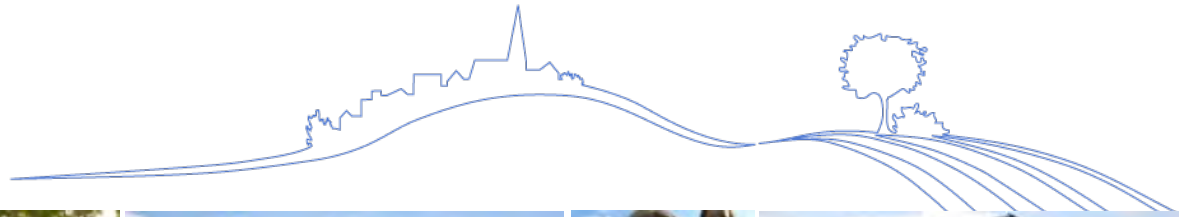
Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Ökodörfer als Katalysatoren nachhaltiger ländlicher Entwicklung



Nachhaltigkeits-Evaluation Zwischenstand

Forscher*innen-Treffen, Lebensgarten Steyerberg, 05. – 06.06.2018

Projektlaufzeit: April 2017 – September 2018
Projekt-Träger: GEN Deutschland e.V.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Umwelt Bundesamt

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Projektziel:
„Leben in zukunftsfähigen Dörfern“

Im Rahmen des vom Umweltbundesamt / Bundes-umweltministerium geförderten Projekt „Leben in zukunftsfähigen Dörfern“ werden **fünf Mitgliedsgemeinschaften von GEN Deutschland mit fünf aus deren Region ausgewählten Dörfern** kooperieren.

Ziel des Projektes ist es die Erfahrungen, Inspirationskraft und Übertragbarkeit von Lösungen für eine nachhaltige Landentwicklung in allen **vier Dimensionen der Nachhaltigkeit – der ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen** – zu teilen und zu erforschen.

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Projektaufbau

Phase 1:
Juni 2017 – Okt. 2017

Bestandsaufnahme
Nachhaltigkeitsevaluation der 10 Dörfer

Zwischenpräsentation

Phase 2:
Nov. 2017 – Sept. 2018

Forscher*innen-Treffen

Erstellung Nachhaltigkeitspläne der 5 traditionellen Dörfer

Erfahrungs-berichte

Abschlusspräsentation

Ausblick: Umsetzung konkreter Projekte

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Projektpartner*innen

Beteiligte Dörfer und Regionen, Bundesland:

Lebensgarten Steyerberg & Flegessen
Nienburg/Weserbergland, Niedersachsen

Ökodorf Sieben Linden & Region Lindstedt
Altmark, Sachsen-Anhalt

gASTWERKe Escherode & Ziegenhagen
Südliches Niedersachsen, Nordhessen

Schloss Tonndorf/Lebensgut Cobstädt & ??
Mittelthüringen, Thüringen

Schloss Tempelhof & Hülen
Schwäbisch-Hall & Ostalbkreis, Baden-Württemberg

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Global Ecovillage Network Deutschland

Präsentation der fünf Dorf-Kooperationen

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Region Lindstedt – Ökodorf Sieben Linden

Plenumsveranstaltung aller Arbeitsgruppen in Lindstedt am 21.10.2017

Vier Arbeitsgruppen-Treffen zu Kultur (4.9.2017), Soziales (17.09.2017), Ökologie (8.08.2017) und Ökonomie (7.09.2017)

Global Ecovillage Network Deutschland

Region Lindstedt

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen der „Region Lindstedt“?

Eine zukunftsfähige Region Lindstedt ist …

Herausforderungen

- Hoher Grad des individuellen Erwerbs sowie der Nutzung von Ressourcen (auch im Bereich Mobilität), wenig etablierte und koordinierte Kultur des Helfens, Teilens und Tauschens
- Fehlende Möglichkeiten zur allgemeinen Kommunikation und zum Wissensaustausch, wenig entwickelte Kultur des lebenslangen Lernens und der stetigen Veränderung
- Hoher Aufwand zur Realisierung gesunder und ökologischer Lebensstile, naturferne Gartenkultur, brachliegende und durch Altlasten beeinträchtigte natürliche Ressourcen

Maßnahmen

- Individueller Tausch von Gartenprodukten (jedoch nachlassend), Gemeinsame Nutzung von Infrastruktur durch verschieden Vereine, Kirchengemeinde hat Kleinbus angeschafft
- Einbindung verschiedenster lokaler und regionaler Akteure in Veranstaltungen, Workshops & Vortragsreihen auf dem Gutshof, Nutzung sozialer Medien (Whatsapp, Facebook)
- Naturnahe Entwicklung des Gutsareals (jedoch mäßige Kommunikation der Mehrwerte), Konzept zur nachhaltigen Energieversorgung liegt vor

Ideen

- **Hilfreich & Ungebunden**
  Tauschmöglichkeiten/-gelegenheiten entwickeln und etablieren, Sozialbus/Mitfahrgelegenheiten etablieren, Verbesserung der Kommunikation für Hilfe-/Tausch-/Teilen-Angebote und -Bedarfe
- **Gesprächig & Clever**
  Integriertes Kommunikationskonzept, Kommunikationsorte/-gelegenheiten entwickeln, Ausbau Angebote für Bildung/Kultur/Kunst, Weiterführung Rekonstruktion Turmhügelburg
- **Gesund & Munter**
  Ökologische Gestaltung und Pflege öffentl. Grünflächen, Ambulanz, Frischeküche, Waldbadrenaturierung, Umsetzung Energiekonzept

Was macht die „Region Lindstedt“ besonders?

Das Besondere an der Region Lindstedt ist …

- **Aus ALT mach NEU**
  Das Besondere an der Region Lindstedt ist sein historisches, kulturelles und natürliches Erbe, weil es zahlreiche einmalige und authentische Anknüpfungspunkte bereitstellt. Ihre Nutzung kann in Verbindung mit globalen Trends eine sowohl identitätsstiftende/ identitätswahrende als auch zukunftsfähige Weiterentwicklung sicherstellen.

- **Wer nicht HANDELT wird behandelt**
  Das Besondere an der Region Lindstedt ist der Wille zahlreicher Menschen aktiv und gemeinsam an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitzuwirken, weil sie hier auch in Zukunft noch gut, zufrieden und erfüllt leben möchten.

- **OFFENHEIT ist keine Zier, denn WEITER kommt man nur mit ihr**
  Das Besondere an der Region Lindstedt ist, dass sie die Offenheit besitzt auch nicht in der Region lebende Menschen an ihrer Weiterentwicklung und an der Gestaltung des Lebens mitwirken zu lassen, weil so ein stetiger Wissenstransfer sichergestellt wird und zusätzliche Bereicherungen möglich werden.

Diese Besonderheiten zu nutzen und zu stärken ist Potential und Herausforderung zugleich, der wir uns in der Region Lindstedt stellen wollen.

Ökodorf Sieben Linden

Ökodorf Sieben Linden

- Gründungsjahr: 1997
- Anzahl Bewohner*innen: 100 Erw. & 40 Kinder
- Arbeitsbereiche: u.a. Seminarbetrieb, ökologisches Bauen, nachhaltiges Wirtschaften

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen beim Ökodorf Sieben Linden?

Herausforderungen

- Abgeschiedenheit & Mobilität: Hoher automotorisierter Individualverkehr, Parkplatz-Überfüllung
- Wenig Wohnraum, mangelnde Büroräume, zu wenig Unterkünfte des Seminarbetriebs für Gäste, keine externe Finanzierung für nachhaltige Neubaukonzepte
- Hoher Anspruch am sozialen und gemeinschaftlichen Miteinander
- Bewahrung und Vermittlung der Kenntnisse und neu gewonnen Erfahrungen z.B. des Strohballenbaus

Maßnahmen

- Nutzung von Teilautos und Elektromobilität, Mitfahr-gelegenheiten-Börse und Reduzierung der Mobilität durch Arbeitsplätze vor Ort
- Erfahrung in innovativem nachhaltigem Strohballenbau mit einem deutlich reduzierten ökologischen Fußabdruck
- Persönliches Wachstum, gemeinschaftliche Methoden & Kompetenzen; aktive Beteiligung an Dorf-Entscheidungen
- Bildungs- und Seminarbetrieb nach Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ideen

- Integriertes Energie- und Mobilitätskonzept unter Berücksichtigung der Elektromobilität
- Finanzierung durch Forschungs-projekte: Innovative nachhaltige Strohballenbaukonzepte für Seminarzentrum sowie Arbeits-, Heil-&Kulturgebäude (Strawship)
- Reflexion unseres Tuns z.B. durch externe Supervision zu „Solidarische Ökonomie“ oder in „Feedback-Runden“; Soziokratie
- Skalierung des Ansatzes des "Transformativen Lernens durch Immersion", d.h. Eintauchen in nachhaltigen Ökodorf-Lebensstil

Was macht das Ökodorf Sieben Linden besonders?

Das Besondere am Ökodorf Sieben Linden ist sein starker Fokus auf einen **sozial-ökologischen Lebensstil** und die Entwicklung eines Bildungsangebots, das die Sensibilisierung, Motivierung und Befähigung eines nachhaltigen Lebensstils von Seminargästen befördert.

Seit 20 Jahren verfolgt das Ökodorf sein Ziel eines **nachhaltigen gemeinschaftlich getragenen Dorf-Modellprojekts** u.a. durch Maßnahmen wie der genossenschaftliche Wohnungsbau in **energieeffizienter Strohballenbauweise** bis zu der Erwirkung der bauaufsichtlichen Zulassung für „Baustroh“ als Baumaterial.

In **unserem Zusammenleben** achten wir auf Transparenz und Vertrauensaufbau, ehrliche und achtsame Kommunikation, gegenseitige Wertschätzung und Beteiligung aller an Dorfentscheidungen. In unserem Alltag teilen wir tägliche gemeinschaftliche Mahlzeiten und regelmäßige Aktivitäten.

Der über viele Jahre entwickelte Bildungsansatz des Ökodorfs trägt zu einer **Nachhaltigkeitsbildung der Stärkung von Nachhaltigkeitsbewusstsein sowie von Handlungskompetenz** bei.

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Hülen – Zukunftswerkstatt Schloss Tempelhof

17.07. und 19.10.2017 Bürger*innen-Workshops in Hülen

16.09.2017 Besuch am Tempelhof

Global Ecovillage Network Deutschland

Hülen

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen in Hülen?

Herausforderungen

- Schlechte ÖPNV-Anbindung erschwert Zugang zu Bildungs- und sonstigen Versorgungsangeboten in Lauchheim und Umgebung, hohe Auspendlerquote von ca. 95%
- Fehlende geographische Dorfmitte wie auch fehlender Treffpunkt für alle BürgerInnen
- Unzureichende Integration aller Gruppen im Dorf, vor allem Alt- und Neubürger, aber auch die verschiedenen Vereine

Stärken

- Geringe Arbeitslosenquote von 1-2%, Arbeitsplätze und alle nötigen Angebote im Umland und in Aalen erreichbar
- Wenig Leerstand und kein Brachland, große Nachfrage nach neu erschlossenen Bauplätzen
- Reiches Vereinsleben, vor allem im kulturellen Bereich

Ideen

- Förderung gemeinsamer Mobilität, zB Mitfahrbänkle, Bürgerbus für Ältere
- Schaffung einer Dorfmitte als Treffpunkt, zB in Form eines Dorfladens / Cafés, oder auch als Vereinshaus, das allen kostenfrei zugänglich ist
- Veranstaltungen, die gezielt Alt- und Neubürger zusammenbringen

Was macht Hülen besonders?

Das Besondere an Hülen ist die schöne Lage **zu Fuße der Kapfenburg in reizvoller Landschaft**, umschlossen von Wald.

Geographie und Topographie prägen auch das soziale Gefüge. Durch die Höhenlage liegt Hülen etwas abgesondert von der Stadt Lauchheim und die Hülener fühlen sich zu allererst ihrem Dorf zugehörig.

Als **Straßendorf** mit steigender Belastung durch Durchgangsverkehr vermissen die Hülener heutzutage die einfache Möglichkeit, im Ort auf der und an der Hauptstraße in Kontakt zu kommen. Die Straßenanbindung ermöglicht gleichzeitig einfachen Zugang zu **Arbeitsplätzen und Angeboten in der Region** um Aalen.

Ein großer Teil der **aktiven Bürgerschaft** ist in der Kirchengemeinde engagiert und am reichen Kulturvereinsleben beteiligt, die Feste und Veranstaltungen gestalten und so die Menschen zusammenbringen.

Zukunftswerkstatt Schloss Tempelhof

Schloss Tempelhof

- Gründungsjahr: 2010
- Anzahl Bewohner*innen:
  100 Erw. & 45 Kinder
- Arbeitsbereiche:
  Seminarbetrieb
  freie Schule, SOLAWI
  gesellschaftlicher Wandel

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen am Tempelhof?

Herausforderungen

- Gemeinsame Ausrichtung bei und Vielfalt als Kernwert, und großer Bandbreite der individuellen Schwerpunkte im Bezug auf nachhaltige Entwicklung
- Finanzierung von Bio-Landwirtschaft und Selbstversorgung
- Ökonomische Solidarität versus Selbstverantwortung und individuelle Lebensstile, sowie Bedürfnisse aller Generationen
- Erhalt der persönlichen Verbundenheit im wachsenden Dorf mit Gästen und unterschiedlichen Statusgruppen
- Wenig Wohnraum und zahlreiche Bauvorhaben in den nächsten Jahren

Maßnahmen

- Regelmäßige Intensivzeiten und Sozialräume zur Stärkung der gemeinsamen Ausrichtung und sozialen Verbundenheit
- Gremien und Kreise die das soziale Feld und sowohl persönliche als auch Dorfthemen unterstützen und begleiten
- Experimentierfeld Bezugsgruppen zur Schaffung tiefer verbundener sozialer Gruppen
- Flexibler genehmigter Bebauungsplan der vielfältige Möglichkeiten der Dorferweiterung bietet
- Verstärkter Zuzug verbundener Menschen in die Nachbarschaft und ins Umland

Ideen

- Soziales Ausgleichssystem entwickeln, das dem Tempelhofer Geist und realen Anforderungen der Menschen entspricht
- Mehr Außenvermarktung durch die Landwirtschaft
- Neue Kantine mit der Möglichkeit getrennter Essräume für Mitglieder und Gäste
- Ausweitung des Schulneubaus zum „Campus“ und Lebenslernfeld für alle Generationen im Verbund von Seminarhaus und Schule

Was macht Tempelhof besonders?

Das Besondere am Tempelhof ist das **Zusammenleben in Vielfalt** in einem mit gemeinsamer Zukunftsvision gegründeten Dorf mit allem, was zu einem richtigen Dorf dazugehört: Landwirtschaft, Bäckerei und Lebensmittel-verarbeitung, Laden, Gaststätte, Kulturveranstaltungsraum und die eigene Schule.

Die Möglichkeiten, gemeinsam **Ressourcen zu sparen und Synergien zu schaffen** werden vielfältig genutzt: Beispielsweise durch die Gemeinschaftsküche und –Kantine, Carsharing, Waschhaus und Second Hand Boutique, Schatzkammer oder auch Ateliers und Werkstätten.

Im Zentrum des selbstverwalteten Dorfes steht das Ringen um **gemeinsame Gestaltung und Entscheidungsfindung**, die alle Perspektiven sinnvoll einbezieht – und die Vertiefung des sozialen Feldes, um dies zu ermöglichen.

Tempelhof will **inspirieren und in die Welt wirken**, zieht zahlreiche Gäste und viel Interesse der Medien an. Das Seminarhaus bietet eine Vielfalt an Veranstaltungen zu allen Dimensionen der Nachhaltigkeit.

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Ziegenhagen – gASTWERKEe Escherode

Bestandsaufnahme Teil 3 am 4. Oktober 2017 im DGH von Ziegenhagen

1. Workshop am 26.08.2017

2. Workshop am 20.09.2017

3. Workshop am 4.10.2017

Global Ecovillage Network Deutschland

Ziegenhagen

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Ziegenhagen?

Herausforderungen

- Ungenügende Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in das Dorfleben
- Schutz von Natur und Umwelt sind gefährdet durch einen Windpark, der erreichtet werden soll
- Wenige Einkaufsmöglichkeiten
- Öffentliche Mobilität

Maßnahmen

- Planung und Umsetzung eines Begegnungspunktes für Jugendliche
- Bürgerbeteiligungsprozess, der sich gegen den Bau des Windrads ausspricht
- Selbstorganisierte Mitnahmemöglichkeiten im Dorf, v.a. innerhalb der direkten Nachbarschaft

Ideen

- Neueröffnung des ehemaligen Schwimmbads im DGH in Ziegenhagen
- Möglichkeiten einer größtenteils unabhängigen Energieversorgung in Ziegenhagen ausloten
- Digitale oder analoge Tools für mehr Vernetzung im Bereich Mobilität

Was macht Ziegenhagen besonders?

Das Besondere an Ziegenhagen ist die Sackgassenlage direkt am Wald. Der **Erholungswert** ist in Ziegenhagen sehr hoch, was sich in einer **langen Kurgeschichte** manifestierte. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind sich dieser außergewöhnlichen Lage bewusst und setzen sich für den Erhalt dieser ein. Die **vielen Touristen und Gäste willkommen** zu heißen ist für die Bewohner aus Ziegenhagen selbstverständlich. Die Entwicklung einer **offenen Willkommenskultur** ist bis heute sehr sichtbar.

Neben den traditionellen Dorfstrukturen, entwickelt sich ein Zentrum an der ehemaligen Glashütte. **Alternative Heilmethoden, kulturelle Veranstaltungen und ein Café** laden auch überregionale Gäste zum Verweilen ein.

Besonders ist die **rege Beteiligung der Bewohner*innen** an der Gestaltung ihres Dorfes. Es gibt sehr viele bereits bestehende Maßnahmen, die ein reges Dorfleben fördern und in denen sich viele unterschiedliche Personengruppen einbringen.

Lebensgemeinschaft gASTWERKe Escherode

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen der Lebensgemeinschaft gASTWERKEe?

Herausforderungen	Maßnahmen	Ideen
• Bildungsbereich, gASTWERKe – Akademie auf solide Füße stellen	• Mithilfe von Fördermitteln sind zwei Stellen geschaffen worden, die die Infrastruktur des Seminarbetriebs stellen und für die Kontinuität sorgen	• Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein zentrales Thema der nationalen und internationalen Bildungslandschaft. Viele Personen der gASTWERKe können sich mit dem Thema identifizieren und wirken mit.
• Unterschiedliche Auffassungen und Umgang mit Erwerbs- und Reproduktionsarbeit	• Einigung auf gemeinsame Minimalanforderungen bezüglich Erwerbs- und Reproduktionsarbeit für alle Bewohner/innen	• außerschulische Bildung findet ebenso innerhalb der gASTWERKe statt
• Wenig Bildungsvielfalt in der nahen Umgebung	• Fahrgemeinschaften nach Kassel für die Kinder und Jugendlichen	• Verbindung Escherode und Umland stärken

Was macht die Lebensgemeinschaft gASTWERKEe besonders?

Seit 10 Jahren leben und wirken **ca. 50 Menschen in der ehemaligen Forstversuchs-anstalt in Escherode**, am Rand des Kaufunger Waldes zwischen Kassel, Witzen-hausen und Göttingen.

Das Besondere an den der Lebensgemeinschaft gASTWERKe ist das **gemeinsame Verständnis und der Wunsch ein ökologisch nachhaltiges Lebens zu führen**. Die große Biolandwirtschaft, die gASTWERKe-Akademie, die Tagesmutter und der Hofladen arbeiten nach hohen ökologischen Kriterien, ob im Bau, in der Beschaffung oder in den vielen anderen alltäglichen Tätigkeiten.

Der **Bildungsbereich** der gASTWERKe bietet unterschiedliche Formate an, um Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln nach den Kriterien der Nachhaltigkeit zu befähigen.

Die **geteilte Einkommensökonomie**, das **gemeinsame Betreuen** von sehr alten und sehr jungen Menschen und die hohe Vielzahl an **gemeinsamen Festen** und Feiern prägen den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner.

Austausch der beteiligten Dörfern:
Lebensgarten – Flegessen, Hasperde, Klein Süntel

Lebensgarten meets Flegessen, August 2017: Akteure der Dörfer lernen sich kennen

Flegessen meets Lebensgarten, September 2017

Nachhaltigkeitserhebung in Flegessener Hofcafé, Oktober 2017

Austausch in den beteiligten Dörfern:

Flegessen, Hasperde, Klein Süntel – Lebensgarten Steyerberg

Küchentischrunde, 20.10.2017: Nachhaltigkeits-Analyse

Ideenwerkstatt Dorfzukunft, 17.11.2017: „Zeitreise in das Jahr 2030“

Dörfer Flegessen, Klein Süntel und Hasperde

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von „Flegessen, Hasperde, Klein Süntel“?

Herausforderungen

- Wohnraummangel (Warteliste infolge des Paketes aus Kindergarten, Dorf-Grundschule, Regio/Bio-Mitgliederladen, endloser Ruhe und Natur als Sackgassendorf)
- Teil der Entschuldungskommune Bad Münder (= 0 Finanzmittel von außen)
- Schlechte Anbindung an ÖPNV (seit Schließung des S-Bahnhofes vor ca. 20 Jahren)
- Teilweise hartnäckige Vorurteile gegenüber neuen Ideen und neuer Kultur (zum Glück nur in wenigen „alten Zirkeln“)
- Vielfalt an umgesetzten Projekten führt zu Ehrenamts-Termindichte und -Erschöpfung
- Sensibilität für die Dringlichkeit einer umfassenden sozial-ökologischen Transformation wächst nur langsam

Maßnahmen

- Breit verankerte, dynamische „Mitmach- und Anpackkultur“ (lösungs-orientiert, herzlich-positiv-konstruktiv, basisdemokratisch, verrückt-spinnend und –träumend, extrem gestaltungs-gläubig)
- Dorfkino (mit Kirchenvorstand und Pfarrhaus-Förderverein)
- Repair-Café (mit Schützenverein und Kinder-Bürgerinitiative aus Bad Münder)
- Ehrenamtlich geführter Regio/ Bio-Dorfladen in selbst finanziertem und selbst-gebautem Strohballen-Lehm-Haus
- Monatliche Dorfzeitung
- „Stelen der Dorfgeschichte“
- Film-AG mit 6 Filmen
- u. v. m.

Ideen

- „Neues Leben in alten Mauern“: Kollektivbetrieb zur Revitalisierung und Stärkung der Dorf-Innenräume (statt Neubaugebiet)
- Mehr-Generationen-Haus im ehemaligen Pfarrhaus
- Multifunktionales Dorfgemeinschaftshaus im ehemaligen Gemeindehaus
- Inkubator für Gründen und Arbeiten im ländlichen Raum (insb. niedrigschwellige, resiliente Re-Lokalisierung von Energie, Lebensmitteln, Mobilität, Bauen-Wohnen, medizinischer Basis-Versorgung, etc.)
- Wiedereröffnung der S-Bahn-Haltestelle

Was macht „Flegessen, Hasperde, Klein Süntel“ besonders?

Das Besondere an Flegessen, Hasperde, Klein Süntel ist ihre Eigenschaft als „Transition Villages“:

1. Ganz **normale Dörfer** mit ganz normalen Menschen (keine Aussteiger),
2. … die sich im Rahmen einer basisdemokratischen, herzlich-positiv-konstruktiven **Anpack- und Mitmachkultur**
3. … ohne Hilfe von außen (also ohne Berater und/oder Fördergelder)
4. … nicht nur um die **Lösung klassischer lokaler Herausforderungen in eigener Hand kümmern** (wie Landflucht, demografischer Wandel, schwindende Infrastruktur),
5. … sondern ihren Blick auch auf die großen globalen (insb. ökologischen) Herausforderungen erweitern und vor Ort einen **Beitrag zur Lösung von insb. großen ökologischen Problemen** leisten möchten.

Lebensgarten Steyerberg

Lebensgarten Steyerberg

- Gründungsjahr: 1984
- Anzahl Bewohner*innen: 120 Erwachsene & 40 Kinder
- Arbeitsbereiche: u.a. Permakultur, Waldkindergarten, Spiritualität

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen vom Lebensgarten Steyerberg

Herausforderungen

- Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Teil der Gemeinschaft →Unterstützung von Eltern
- Besitzverhältnisse korrelieren mit Macht
- Wenige übernehmen Verantwortung für Finanzen der Gemeinschaft
- Viele Einzelinitiativen, kein gemeinsames Gesamtkonzept für nachhaltiges Wirtschaften
- Geringes Angebot an Arbeitsplätzen, viele Minijobs und Kleinstunternehmer
- Starke Trinkwasserbelastung durch Chemie- und ehemalige Munitionsfabrik nahebei
- Bestehende Altbaustrukturen mit vielen Eigentümern erschweren Durchsetzung innovativer Bauprojekte
- Konsequente ökologische Haltung und Lebensweise aller

Maßnahmen

- Regelmäßige Versammlungen, intensive Vereinstätigkeit, viele gemeinsame Projekte, Seminare, Kurse, Weiterbildungsmaßnahmen etc. → basisdemokratische Selbstorganisation: Kreismodell
- Gedenkstätte, biologische Landwirtschaft, Polykulturen Infoveranstaltungen zu Klimawandel, Flüchtlingsbetreuung und Integration
- Theater, Kunst, Kunsthandwerk, Musik, Gemeinschaftskino, Gemeinschaftsküche
- Ökologische und spirituelle Bewusstseinsbildung; Permakultur, Carsharing mit eMobilen und erneuerbaren Energien, gemeinschaftliche Solaranlage, BHKW, Fernwärmekonzept Unterstützung

Ideen

- gemeinschaftliches Essen, Bauen, Reparieren, Handarbeiten
- Weiterreichen der althergebrachten Traditionen im LG
- Kurse für Kinder: Töpfern, Theater, Tanz, etc.; Naturerlebenispfad, Barfußweg, Natursitzgelegenheiten
- Rückhaltebecken für Niederschlagswasser auf dem Pals Gelände, begonnen: Bachlauf aktivieren
- Gemeindliche Initiativen mit Beratung und know-how unterstützen
- Elektrischer Bürgerbus, autofreie Siedlung mit alternativen Angeboten
- Reparaturcafé, gemeinsame Nutzung von Geräten: Noch mehr teilen und tauschen

Was macht Lebensgarten Steyerberg besonders?

Die Lebensgärtner meinen es ernst mit Austausch auf Augenhöhe

1. Wiederbelebung eines weitgehend leerstehenden Arbeitslagers aus Nazi-Zeiten in den 80er Jahren →**Tradition und Transformation** (Verarbeitung und Heilung der Geschichte)
2. Überdurchschnittliches Bewusstsein zu naturfreundlichen Baustoffen: 4-5 Vorzeigeprojekte und ökologischer Baustoffhandel
3. Enorme Kompetenz in Konfliktlösungsstrategien mit starkem gemeinschaftlichen Fokus
4. Starke ökologische Ausrichtung: Vorzeigeprojekt Permakultur und Carharing mit eMobilen und erneuerbaren Energien
5. Vernetzungsfähigkeit und Lernfähigkeit von anderen Ökodörfern/Dörfern
6. Resilienz und Alter der Gemeinschaft mit Fluktuation und Beständigkeit

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Schloss Tonndorf/LebensGut Cobstädt – Seebergen

Schloss Tonndorf

Seebergen

LebensGut Cobstädt

Global Ecovillage Network Deutschland

Seebergen

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Seebergen?

Herausforderungen

- eine von vielen Generationen geschaffene Kulturlandschaft droht, zugrunde zu gehen (Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit, Wasserqualität)
- der Ort bietet heute kaum noch Beschäftigungsmöglichkeiten
- kaum noch Daseinsvorsorge-Einrichtungen vor Ort
- würdevolles Altern im Dorf ist nicht gut abgesichert
- Dorfgemeinschaft weicht allmählich dem Rückzug ins Private / es fehlt an sozialen Dorf-Treffpunkten (u.a. fehlendes Nutzungskonzept für den kaum genutzten Dorf-Gasthof)

Maßnahmen

- historischer Dorfrundgang mit Schautafeln zum baulich-historischen Erbe des Ortes im Rahmen der Dorferneuerung entstanden
- Beginn von Pflege- und Pflanzmaßnahmen (Streuobstwiesengürtel als wichtiges Element der Kulturlandschaft) seit 2017
- Sanierung des Dorf-Gasthofes mir Unterstützung der Dorferneuerung

Ideen

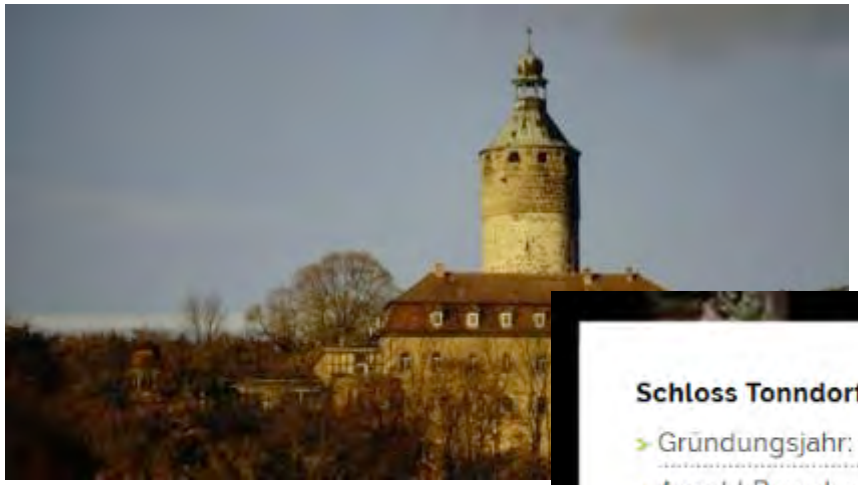
- Erhaltungs- und Nutzungskonzept für die Streuobstwiesen mit Einbeziehung der örtlichen Landwirtschaftsbetriebe
- Aufbau eines lokalen Wirtschafts-Netzwerkes (Gartenbau & Feldwirtschaft zur Versorgung des Ortes / Energieautarkie / Dorfladen etc.)
- Einbeziehung der Ältesten in das Dorfgeschehen / soziale und Pflegeangebote vor Ort
- multifunktionale Nutzung des Dorf-Gasthofes als Dorf-Mittelpunkt
- gemeinsame Arbeitseinsätze für das Gemeinwohl des Dorfes

Was macht Seebergen besonders?

Das Besondere an Seebergen Ist:

- erstaunlich hohe **Vielfalt an Obst-Sorten** auf dem Seeberger Streuobst-wiesen-Gürtel (70% aller in Deutschland heimischen Baumarten finden sich auf dem Seeberg!)
- hohes Bewusstsein für die kritische Lage des gesellschaftlichen Zustandes / stark ausgeprägtes **Verantwortungsbewusstsein**
- **attraktive Lage** im Städtedreieck Erfurt-Gotha-Arnstadt
- der Erfurter Dom, das Brandenburger Tor und andere wichtige **Baudenkmale** wurden teilweise oder ganz aus **Seeberger Sandstein** errichtet

Gegenseitige Vorstellung der beteiligten Dörfer:
Schloss Tonndorf



Schloss Tonndorf

- Gründungsjahr: 2005
- Anzahl Bewohner*innen: 32 Erw. & 28 Kinder
- Arbeitsbereiche: Unterhaltung des Baudenkmals und seiner Freiräume

Gegenseitige Vorstellung der beteiligten Dörfer:
Lebensgut Cobstädt

Lebensgut Cobstädt

- Gründungsjahr: 2004
- Anzahl Bewohner*innen: 25 Erwachsene & 6 Kinder
- Arbeitsbereiche: u.a. Holzwerkstatt, Imkerei

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Schloss Tonndorf

Herausforderungen

- ein noch relativ geringer Grad an Selbstversorgung, & Energie-autarkie
- der Aufbau kollektiver Betriebe mit einer gut in die Gemeinschaft eingebetteten Entscheidungs-struktur und gerechter Verteilung von Gewinnen
- Diskrepanz zwischen finanziel-lem Vermögen und Investitions-bedarf
- bessere Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Aufgaben und Entscheidungen der Gemeinschaft
- eine bessere gegenseitige Unterstützung in der Entfaltung persönlicher Potentiale – auch als Beitrag für die Gemeinschaft

Maßnahmen

- Erwerb von zusätzlichen, landwirtschaftlichen Flächen und Einladung an Gärtner*nnen zum Zuzug
- erste Gespräche über solida-rische Landwirtschaft / Vorbereitung eines Workshops zur Landallmende und gemeinschaftlicher Ökonomie
- Aufnahme von Privat- und Bank-Darlehen / erfolgreiche Einbe-ziehung von Fördermitteln
- erste Kinder- und Jugendlichen-Plena zu den für sie relevanten Fragen
- Ermöglichung von hoher Flexibilität in Anstellungsver-hältnissen oder Honorartätigkeit für die Gemeinschaft

Ideen

- Aufbau solidarischer Landwirt-schaft / Einsatz solarthermischer Anlagen zur Unterstützung der zentralen Holzscheitgutheizung
- gemeinsame Auseinandersetzung mit gemeinsamer Einkommens-ökonomie
- Stärkung der Einnahmen-Seite der Gemeinschaft durch mehr kollektive Unternehmen, öffent-liche Angebote (Café, Gäste-beherbergung, Seminare etc.)
- mehr Übergabe von Verantwor-tung an Kinder und Jugendliche (z.B. ei-genes Budget) / gute Einbeziehung in gemeinschaft-liche Arbeits-Einsätze
- mehr Austausch über Entwick-lungsabsichten, Berufung, Kompetenzen

Was macht Schloss Tonndorf besonders?

Das Besondere an der Lebensgemeinschaft auf Schloss Tonndorf ist die **gemeinschaftliche Bewahrung eines kulturlandschaftlichen Ensembles** und dessen zeitgemäße Entwicklung zu einem **Ort für nachhaltiges ländliches Leben**.

Die Gemeinschaft engagiert sich dafür, dem auch im Weimarer Land voranschreitenden Verlust an natürlichen Lebensgrundlagen – u.a. Biodiversität, Boden-fruchtbarkeit und Wasserqualität – sowie der Verarmung der sozialen Beziehungen, der ökonomischen Eigenständigkeit und des kulturellen Lebens der Dörfer ein langfristig lebensfähiges Beispiel an die Seite zu stellen. Erste Erfolge – etwa die **umweltgerechte Pflege und Entwicklung der Streuobstwiesen**, die Einrichtung eines **Waldkindergartens**, der Aufbau vieler kleiner **sozial-ökologisch wirtschaftender Unternehmen** am Platz und die voranschreitende **Sanierung des Schlosses** für eine wachsende Zahl **kultureller Veranstaltungen**, Seminare und Gast-Aufenthalte haben eine **regionale Ausstrahlung** und werden zunehmend in Medienberichte und Forschungsprojekte einbezogen.

Heutzutage (leider) besonders ist auch der **hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen** im Ökodorf. Sie machen etwa die Hälfte der BewohnerInnen aus. In Zeiten des demografischen Wandels und sich entvölkernder ländlicher Räume stellt dies unter Beweis, dass durch die Entwicklung nachhaltiger Lebensperspektiven auch das Zutrauen der Beteiligten in eine lebenswerte Zukunft ihrer Kinder wächst.

Nachhaltigkeitsevaluation

Die Angaben zu den einzelnen Nachhaltigkeitskriterien wurden aus Workshops mit den jeweils teilnehmenden Dorfbewohner*innen gewonnen und spiegeln in der nachfolgenden Auswertung möglicherweise nicht die Sichtweise aller Bewohner*innen dar. Die statistischen Daten konnten teilweise nicht vollständig erhoben werden, u.a. weil keine Statistiken der Ortsteile bzw. eingemeindeten Dörfer erhoben werden.

2. Nachhaltigkeitsevaluation für zukunftsfähige Dörfer

Pilotversuch: Testversion eines neuen Werkzeuges in der Form einer Befragung, die die **Wirkung von nachhaltigen Lebensstilen in Dörfern** im deutschsprachigem Raum untersucht

Dörfer: von ländlichen traditionellen Dörfern und Gemeinden über Ökodörfer und Gemeinschaften bis zu städtischen Nachbarschaften

Struktur der Befragung:
(1) besteht aus den **vier Dimensionen der Nachhaltigkeit**, die
(2) jeweils in **5-6 Grundsätze/Kriterien** unterteilt sind und die
(3) bezogen sind auf die **Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs)**
(4) sowie auf die Indikatoren der **Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie**
(5) und enthält im Anhang noch eine **persönliche Befragung**

Nachhaltigkeitskriterien des Ökodorfnetzwerkes (GEN):
Die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit & das integrierte partizipative Design

Vorläufer der Nachhaltigkeitsevaluation:
Das Community assesment tool CSA 1 / CSA 2

CSA 1: Ausführliche „Check-list“

http://sites.ecovillage.org/sites/default/files/files/csa-previous.pdf

ECOLOGICAL CHECKLIST 2

2. Food Availability, Production & Distribution

A. Sufficient food, providing adequate nutritional balance is: Check as many as apply -

☐ available locally (3) ☐ easily accessible (3) ☐ affordable (3)

B. Food is - estimated % (points) - (If less than the lowest %, count as 0 points)

produced within community
☐ 12% (1) ☐ 13-25% (3) ☐ 26-40% or more (5)

obtained from local/bioregional food producers, outside of the community
☐ 25% (1) ☐ 40% (3) ☐ 55% (5)

organically grown:
☐ 25% (1) ☐ 50% (3) ☐ 65% or more (5)

from bioregional/traditional/indigenous crops:
☐ 25% (1) ☐ 50% (3) ☐ 65% or more (5)

C. Surplus food is produced: Check as many as apply -

☐ within the community (12)
☐ within bioregion (6)
☐ No surplus is produced (0)
☐ Food must be brought in from outside the bioregion for adequate nutrition. (-1)

Surplus food is: Check as many as apply -
☐ stored for future use (1) ☐ sold (1) ☐ donated (1)
☐ fed to animals (1) ☐ composted (1) ☐ discarded as trash (-3)

D. Food scraps are: Check as many as apply -

☐ donated (2) ☐ fed to animals (2) ☐ composted (2) ☐ discarded as trash (-3)

E. The extent to which greenhouse and/or roof or window gardens are used for year round food production:

☐ great (6) ☐ some (3) ☐ little (2) ☐ none (0)
☐ not needed - outdoor food production is sufficient (4)

F. Pesticides, herbicides, chemical fertilizers are used in the community's food production:

☐ commonly (-3) ☐ some (-1) ☐ minimally (1) ☐ never (6)

Page 9

CSA 2: Kurzgefasster Fragebogen

http://gen.ecovillage.org/sites/default/files/files/ecovillage_questionnaire.pdf

Best Ecological Practices	
Renewable energy	
To what extent does your project work with sustainable sources of energy/electricity?	
Sustainable water management?	
To what extent does your project have sustainable water management?	
Ecological sanitation?	
To what extent does your project have ecological sanitation?	
Organic agriculture/permaculture/ natural farming methods?	
To what extent does your project work with organic agriculture/permaculture/ natural farming methods?	
Organic food	
To what extent is food consumed within the project organically grown?	
Natural and traditional healing methods	
To what extent are natural and traditional healing methods used to support the health of humans and animals living in this project?	
Ecological and traditional building methods	
To what extent are ecological and traditional building methods used in this project?	
Sustainable transport	
To what extent are the means of transport within + to and from this project sustainable?	
Ecosystems and biodiversity	
To what extent are ecosystems conserved and restored and is biodiversity increased due to this project?	

Vergleich am Thema Ökologie des CSA 1 (Check-Listen) mit CSA 2 (Fragen)

CSA1

- Multiple Choice Optionen (40 Seiten lang)
- Ausgehend von Annahmen wie eine ausgeglichene in 3 Dimensionen Gemeinschaft aussieht
- Gegliedert in ökologische, soziale und spirituelle Dimensionen (die ökonomische Dimension ist in den anderen integriert)
- Auswertungen in Punkten nach 3 Kategorien: (1) ausgezeichnete Fortschritte, (2) guter Start und (3) Maßnahmen sind erforderlich in Richtung Nachhaltigkeit

CSA2

- Allgemein gehaltene Fragen, nicht auf konkrete Fakten abzielend (auf 3 Seiten gekürzt)
- Gegliedert in einer „integralen partizipativen Gestaltung“ und Best Practices im Sozialen, Kulturellen, Ökologischen und Ökonomischen
- Auswertungen werden nicht gepunktet und sind als qualitative Fragen schwer bewertbar und vergleichbar

Erstellung des partizipativen Fragebogens:

auf der Basis von CSA1/CSA2 + GEN-Nachhaltigkeitskriterien

Workshop Bad Gandersheim/Heckenbeck, 9.-11.07.2017

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Zwischenstand der Nachhaltigkeitsevaluation

- Die Testversion des Fragebogens als neues **Werkzeug für die Nachhaltigkeitsevaluation von Dörfern** wurde in mehreren Phasen erarbeitet und ist noch nicht abgeschlossen.

- Kernidee ist die **Nachhaltigkeitsevaluation in interaktiven Workshops zu veranstalten**, um den Prozess des Kennenlernens der Kooperationsdörfer einzuleiten und die Dorfbewohner*innen zum Thema „zukunftsfähiges Dorf“ ins Gespräch zu bringen.

- **Das methodisches Vorgehen verbindet quantitative mit qualitative Befragungen**: die Daten eines statistischen Verwaltungsfragebogens werden in Verbindung gebracht mit den Meinungs-/Stimmungsbildern der Workshop-Teilnehmer*innen.

- **Herausforderungen in der Bewertung der Erhebungen:** bei der statistischen Daten ergaben sich Schwierigkeiten daraus, dass durch die Eingemeindung der Dörfer zumeist keine Statistiken der Ortsteile mehr erhoben werden.
  Die Ergebnisse der qualitativen Befragung beruhen nicht auf repräsentativen Daten, sondern auf den Einschätzungen und Wahrnehmungen einer begrenzten Anzahl von Workshop-Teilnehmer*innen.

Soziale Nachhaltigkeit: **Gemeinschaft aufbauen, Vielfalt wertschätzen**

Herausforderungen

- Wenig Räume und Zeit für Begegnungen
- Mangelnde Integration von Behinderten, Migranten, Zugezogenen
- Persönliche Zurückgezogen-heit, Hemmschwellen, Unverbindlichkeit

Maßnahmen

- Integration über Dorfvereine, Kirche
- Vielfältige Angebote, Feste
- Barrierefreier Zugang zu Begegnungsräumen
- Betreuung von Kinder und Jugendliche
- Patenschaften, Intensivzeiten

Ideen

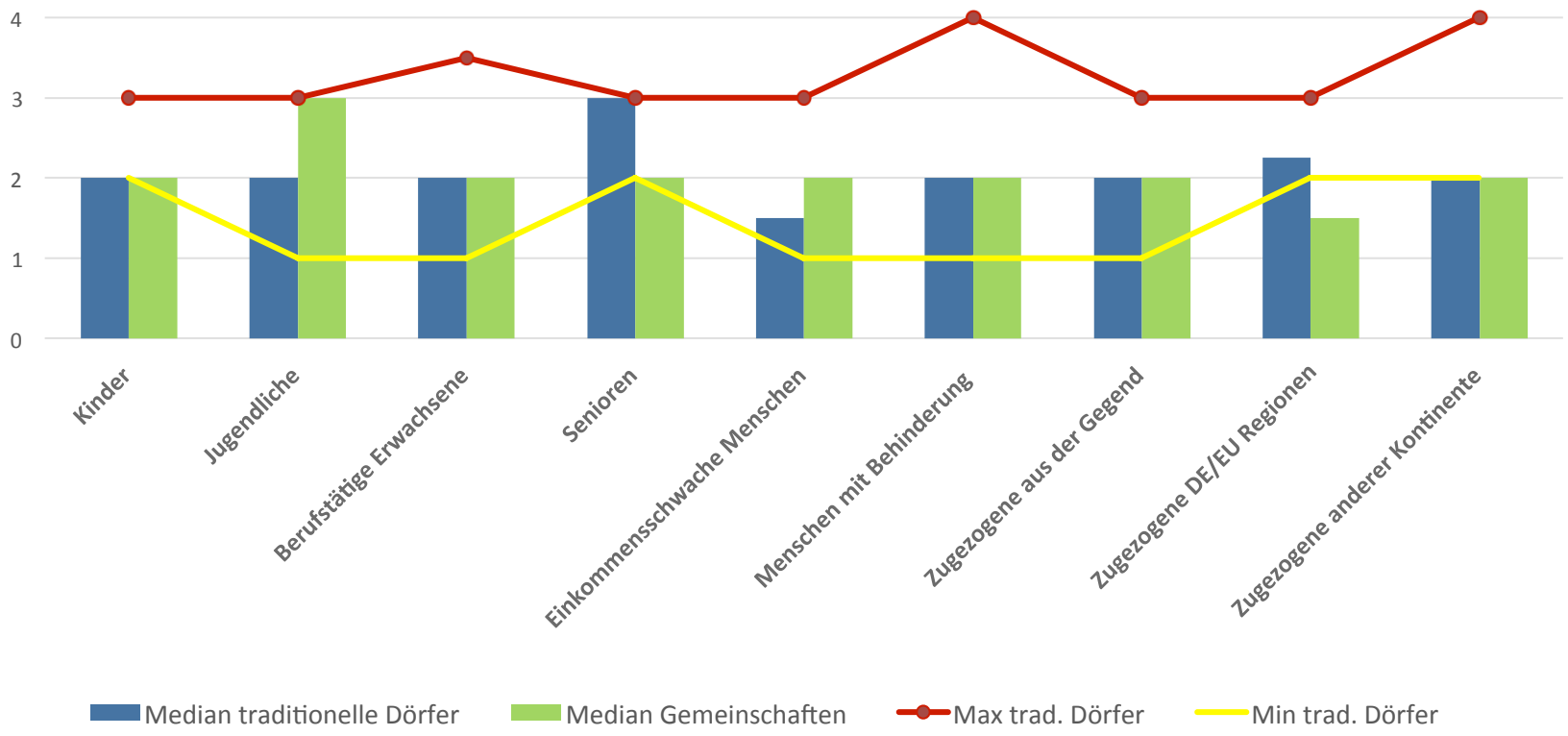
- Dorf-Kümmerer
- Bedarfe von Neuen und Alteingesessenen kommunizieren
- Mehr Verbindlichkeit und Zusammenhalt durch mehr Begegnungsräume schaffen

Soziale Nachhaltigkeit: **Integration**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

2.1.a Gelingt die Integration und Teilhabe aller Einwohnergruppen oder Minderheiten am sozialen Dorfleben?

Bewerten Sie in einer Skala von 1-4 die Integration der folgenden Bevölkerungsgruppen
(1= sehr gut, 2= befriedigend, 3=ungenügend, 4= nicht gelingen



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Soziale Nachhaltigkeit: **Einwohnerzahlen**

	Einwohner	Auswanderung Einheimische in %	Zugezogene DE-Region in %	Zugezogene EU, andere Länder in %	>16 J in %	16 - 24 J in %	25 - 65 J in %	>66 J in %	Geburtenrate in %
Lindstedt	675	k.A.	10,4	0,59% (Polen, England, Türkei, Nigeria)	13,19	7,1	58,7	21,04	k.A.
Ökodorf Sieben Linden	148	k.A.	95	5% (Frankreich, Spanien, Türkei, Brasilien)	20	12	36	5	0,75
Ziegenhagen	568	k.A.	k.A.	3,4	14	5	58	23	k.A.
Gastwerke	43	k.A.	45	0	15	2	23	2	0,16
Flegessen, Hasperde ,Klein Süntel	1469	k.A.	96	4	10	5	50		k.A.
Lebensgarten Steyerberg	140	20	25	2% (Frankreich, afrikanische Länder)	10-15	5	70	20	k.A.
Hülen	579	k.A.	k.A.	6,6	13	1	57	19	8
Schloss Tempelhof	167	k.A.	99	1	15,57	8,98	68,86	6,58	k.A.
Schloss Tonndorf	60	5	70	6% (Spanien, Brasilien)	40	10	47	3	k.A.
Seebergen	1270	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Soziale Nachhaltigkeit: **Inklusive, partizipative und transparente Entscheidungsprozesse pflegen**

Herausforderungen

- Kinder und Jugendliche stärker bei Entscheidungen ein-beziehen
- Bestehende Hierarchien
- Wenig Motivation für mehr Bürgerbeteiligung
- Es bedarf mehr Übung in demokratischen Entscheidungsfindungen
- Vorhandene Infrastrukturen bewahren
- Steuergeldverteilung

Maßnahmen

- Bürgersprechstunden, öffentlicher Ortschaftsrat
- Entscheidungen im Dorf-plenum, soziokratischen Strukturen, Konsent
- Konfliktmediation
- Gemeinsame Erarbeitung von Entscheidungsvorlagen
- Schulungen/ Informationen zu partizipativen Entscheidungs-prozessen

Ideen

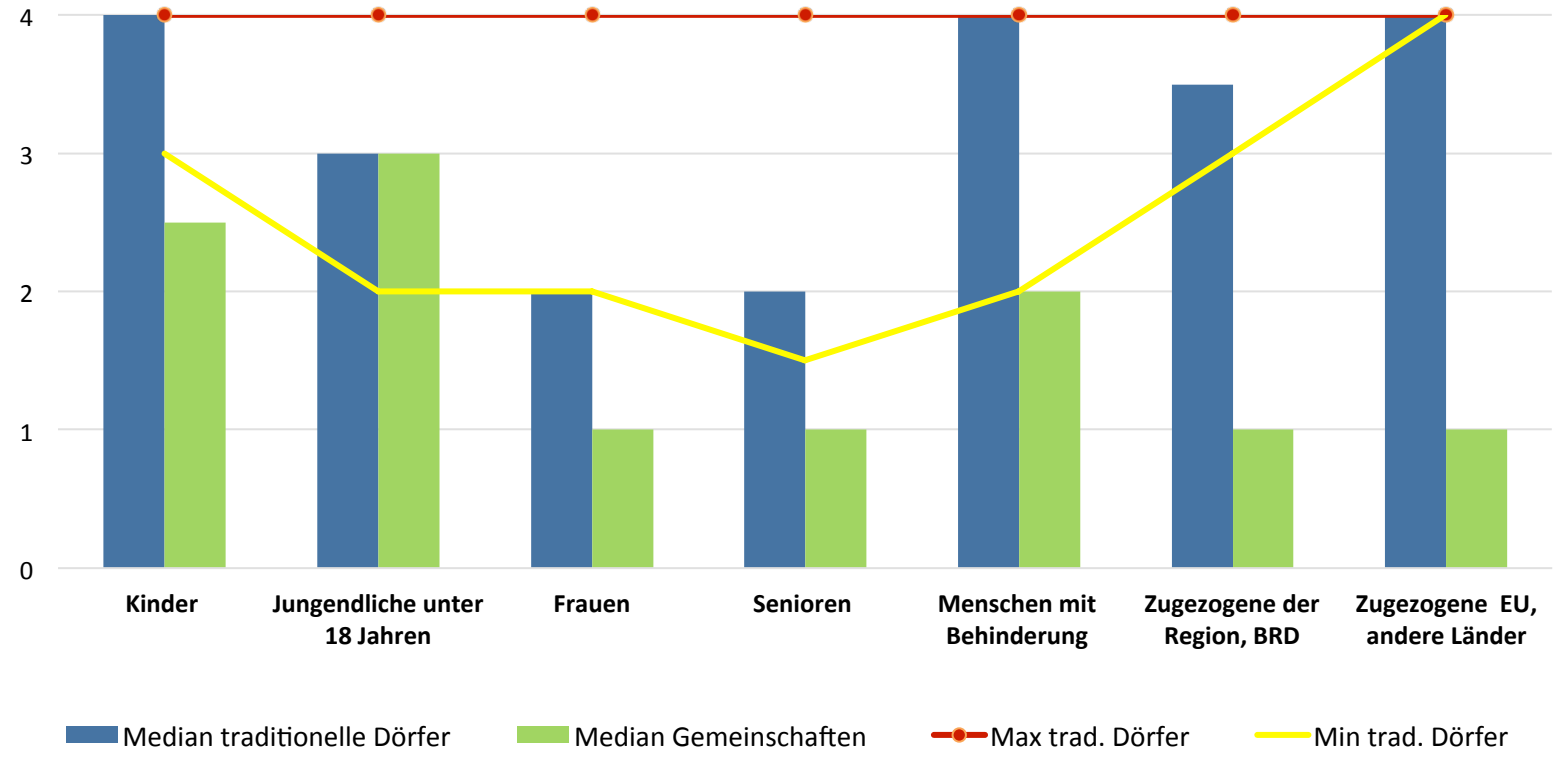
- Kinder- und Jugend-Parlament
- Aufbrechen Hierarchien durch neue Formate (Ideenwerkstatt)
- Mehr Beteiligung durch Modellprojekt „Leben in zukunftsfähigen Dörfern“
- Mehr kommunizieren, mehr Informationen über soziale Medien, Aushänge

Soziale Nachhaltigkeit: **Partizipation**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

2.2a Gelingt eine inklusive und transparente Teilnahme aller Dorfbewohner*innen in Entscheidungsprozessen, die sie betreffen?

Bewerten Sie in einer Skala von 1-4 die Integration und Teilhabe der folgenden Bevölkerungsgruppen
(1= sehr gut, 2= befriedigend,



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Soziale Nachhaltigkeit: **Verantwortungs-volle Leitung auf allen Ebenen stärken**

Herausforderungen

- Fehlen von Fachwissen oder Leitungserfahrung
- Bewusstsein über (Nicht)-Transparenz, Eigeninteressen herstellen
- Unterschiede beim Anspruch auf Beteiligung und bei Übernahme von Verantwortung
- Wenig politisches Engagement, „Aktive“ fühlen sich allein gelassen

Maßnahmen

- Transparenter Informations-zugang
- Verantwortungsübernahme in selbständigen Arbeitsgruppen, Dorfplenum
- Gemeinsame Dorfaktionen

Ideen

- Initiativen über „Mitmachen statt meckern“, „Mach Dich ran“
- Soziokratie einführen
- Feedbackschleifen
- Entscheidungskompetenz für Ausführende
- Bewusstsein schaffen, dass wir uns immer wieder selbst erfinden müssen

Soziale Nachhaltigkeit: **Einen gleichberechtigten Zugang zu einer ganzheitlichen Bildung**

Herausforderungen

- Fehlende Ressourcen für ein breites staatliches Ausbildungs-angebot (Schule, Weiter-bildung, usw.) im Dorf
- Fehlende Infrastruktur (Mobilität), wenig Selbständig-keit (Schulweg)
- Fehlende Vielfalt, Integration

Maßnahmen

- Waldkindergarten; Freie Schule
- naturnaher Spielbereich für Kinder
- Freie Bildung im Bereich des Wissens- und Erfahrungss-pektrums der Bewohner*innen
- Seminarzentrum vor Ort
- Weiterbildungen in Vereine, Praktika in Betriebe

Ideen

- Jugendförderzentrum mit Betreuern, Spielclubs
- Nachbarschaftshilfe und mehr Engagement in bestehenden (Bildungs)Systemen
- Gemeinsame Räume/Ort: Treffpunkte, Jugendclub, Spielplatz
- Mitfahrbus

Soziale Nachhaltigkeit: **Einen gleichberechtigten Zugang zu einer ganzheitlichen Gesundheitsversorgung**

Herausforderungen

- Ärztemangel (Fachärzte, Psychologie, usw.) und keine Pflege(-einrichtung)
- Weite Fahrtwege
- Starke Vermischung von öffentlichen und privatem Leben

Maßnahmen

- "Artabana"-Gruppen Solidargemeinschaft für die Gesundheitsvorsorge
- Kostenlose med. Notfall-versorgung, Homöopathie
- Gemeinschaftliche Pflegeaufteilung
- Angebote, Seminare zur Gesundheitsvorsorge von jung bis alt
- eigene Versorgung mit biologisch angebautem, gesundem Essen

Ideen

- Gezielte Förderung der Ansiedlung von Ärzten
- Fahrgemeinschaft zu Ärzten, Fahrdienste, flexible Haltepunkte
- Niederschwelliges Sport-angebot vor Ort
- Kommunikationsplattform, selbstverwaltetes Gesundheitsnetzwerk
- Nachbarschaftshilfe

Soziale Nachhaltigkeit: **Kommunikation, Konfliktlösungen und Frieden stärken**

Herausforderungen

- Konflikte im Dorf werden oft nicht od. nicht zufriedenstellend gelöst
- Persönliche Spannungen können in lokalpolitische Entscheidungen wirken
- Wenig formelle Wege und Kompetenz zu Konfliktlösung und Kommunikation
- Hoher Anspruch
- Mut, die eigene Meinung zu äußern und die Ansicht anderer stehen zu lassen
- Bereitschaft Kritik als Hilfe zu sehen bzw. wenig Empathie Kritik so zu äußern, dass sie angenommen werden kann

Maßnahmen

- Ortsbürgermeister-Sprechstunde
- Professionelle Konflikt-begleitung, Mediation, regelmäßige Supervisionen
- Schulung in vielfältigen Konfliktlösungsmethoden
- Nachbarschaftstreffen, Männer- / Frauengruppen
- Vertrauenspersonen, die im Konfliktfall angesprochen werden können

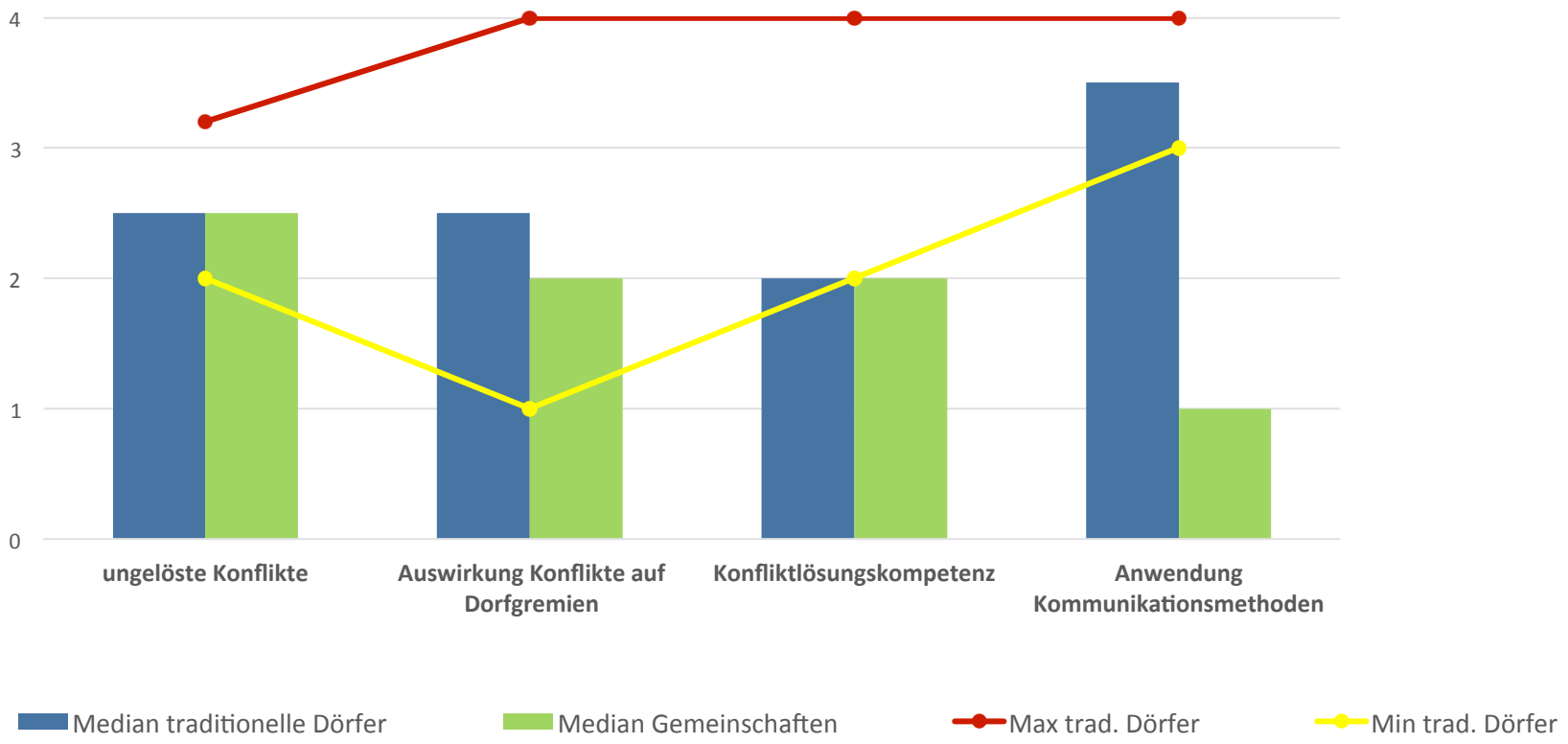
Ideen

- Aufbau von persönlicher Methoden- und Kommunikationskompetenz
- Bewusstsein von Eigen-verantwortung u. Bereitschaft für konstruktive Konfliktlösung
- Selbsthilfegruppen, Liste Ansprechpersonen
- Halbhohe Zäune
- mehr Treffpunkte, Kneipe, Sonntagskaffee durch Vereine

Soziale Nachhaltigkeit: **Kommunikation**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

2.5.a Wie stark ist eine konstruktive Kommunikations- und Konfliktkultur vor Ort ausgeprägt?
Bewerten Sie die Situation im Dorf in einer Skala von 1-4 (1= sehr positiv bis 4= sehr negativ).



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Soziale Nachhaltigkeit: **Konfliktlösungsmöglichkeiten**

Meinungsbild der Workshop-Teilnehmenden

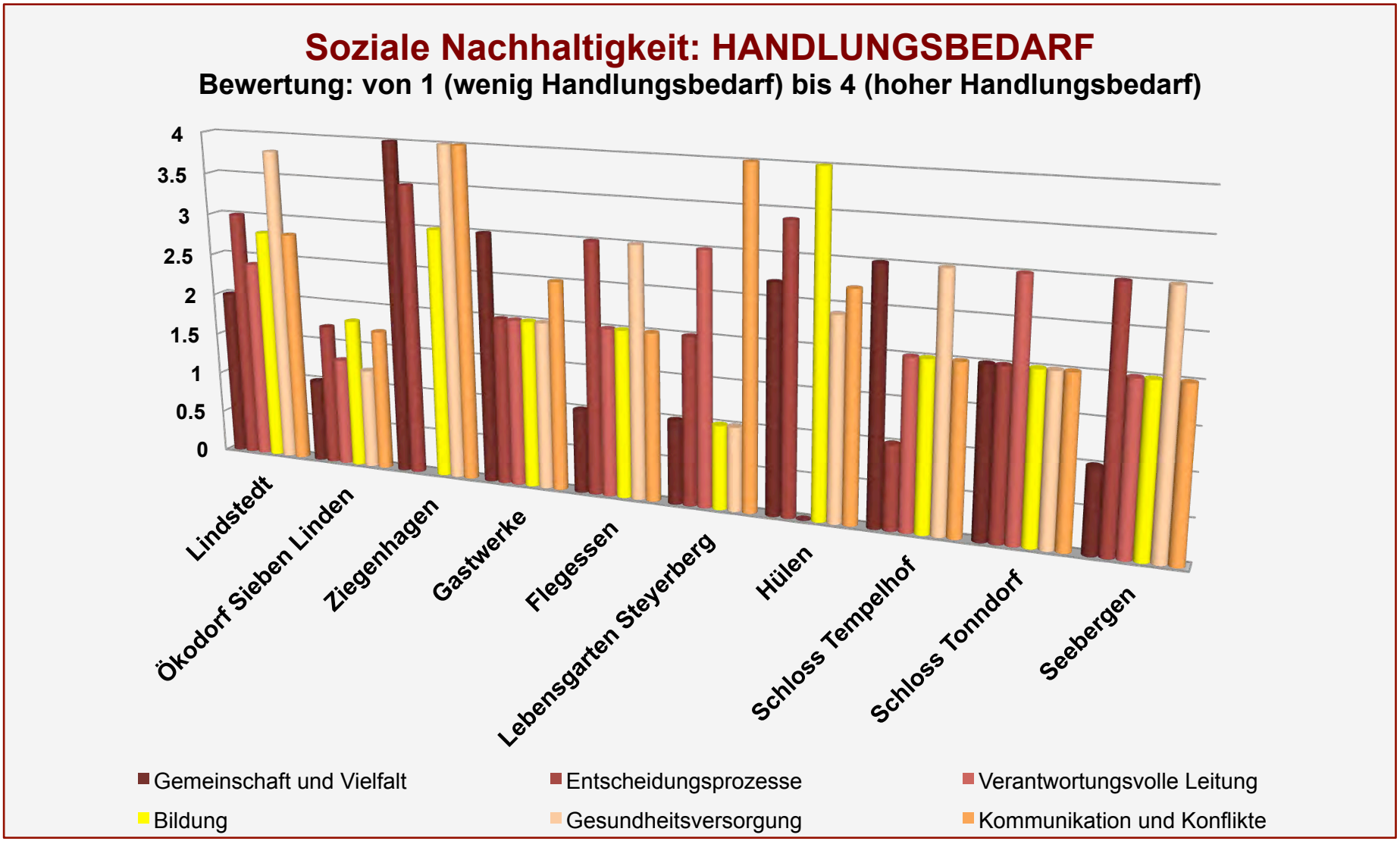
2.5.b Wie werden Konflikte gelöst? Bitte wählen Sie alle zutreffenden Optionen aus.

	Formaljuristische Konfliktlösung	Persönliche Konfliktlösung	Konfliktlösung über Vertrauensperson	Professionelle Mediation
Lindstedt		x	x	
Ökodorf Sieben Linden		x	x	x
Ziegenhagen		x	x	
Gastwerke		x	x	x
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel		x	x	
Lebensgarten Steyerberg	x	x	x	x
Hülen				
Schloss Tempelhof		x	x	x
Schloss Tonndorf		x	x	x
Seebergen		x	x	

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Soziale Nachhaltigkeit: **Handlungsbedarf**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Individuelle und gemeinsame Ausrichtung und Potentialentfaltung fördern**

Herausforderungen

- Es fehlt: mehr Zeit, Dorfaktive und öffentliche Räume für Begegnungen (z.B. mit Zugezogenen)
- Zu viel „Funktionieren“ und zu wenig Zwischenmenschlichkeit
- Spannungsfeld zwischen Vielfalt und gemeinsamer Ausrichtung; unterschiedliche Ansprüche, Werte, usw.

Maßnahmen

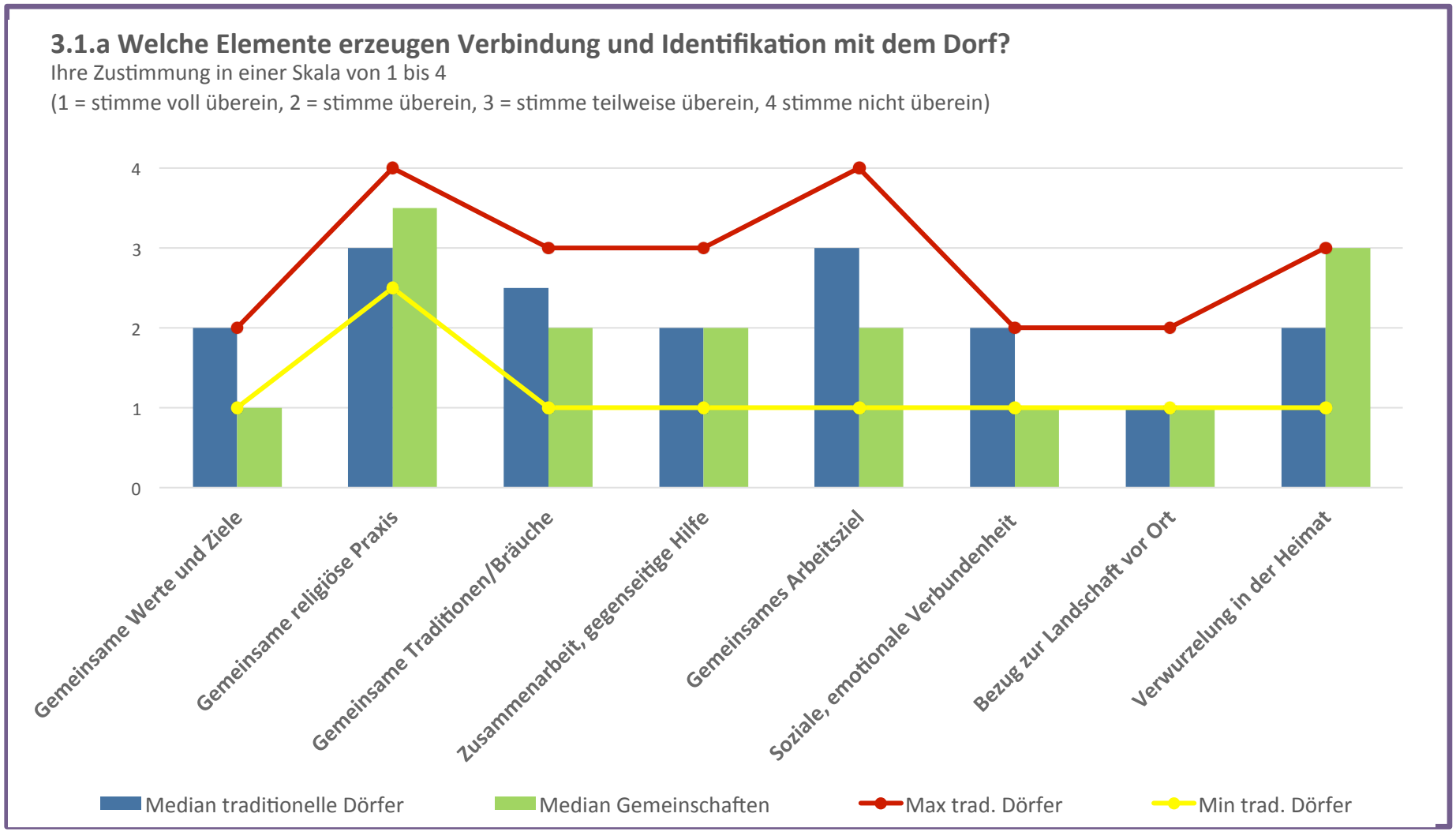
- Dorf-Feste, Bräuche, Rituale, Vereinstätigkeiten
- Gemeinsame Projekte und Aktivitäten
- Regelmäßiges Dorfplenum, Intensivzeiten mit Supervision
- Gemeinsame Dorfgründung, Betriebe, Selbstverwaltung, Siedlungsgenossenschaft
- Einigung auf gemeinsame Vision und Verbindlichkeiten

Ideen

- Willkommensbroschüre; Informationsbroschüre für alle: „Was ist hier los?!“
- Neubürgerfest mit Vereinen, „Vereinsheim“, Dorfmitte
- Gemeinsame Arbeitseinsätze, Alltagsaktivitäten
- Dorfflohmarkt, gemeinsame Feuerstelle
- Aufnahme-/Abschiedsfeste, Übergangsrituale
- Wiederbelebung von Kommunikationskreisen

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Zusammenhalt**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Achtsamkeit und persönliches Wachstum nähren**

Herausforderungen

- Persönlichkeitswachstum: Bewusstseinsentwicklung und Eigenverantwortung
- Verhältnis: eigene Bedürfnisse zu Erfüllung Erwartung anderer
- Wertschätzung gegenüber sehr unterschiedlichen Lebensstilen
- Kontakt zwischen Jung & Alt; Offenheit älterer Generation
- Integration und Toleranz gegenüber Zugezogenen, Nörglern, Zurückgezogenen

Maßnahmen

- Freundliches aufeinander Zugehen, Hunde ausführen
- Achtsame Kommunikations-kultur im Alltag z.B. Zuhören, Feedback geben, Mediation
- Austauschmöglichkeiten über persönliche Entwicklungswege
- Seminarangebote vor Ort zu Persönlichkeitswachstum mit Ermäßigung für Dorfbewohner

Ideen

- Beratung zu Gleichgewicht zwischen Persönlichem und Gemeinschaftlichem
- Fokus auf Durchmischung bei Veranstaltungen, über diverse Lebensentwürfe aufklären
- Spielkultur fördern
- Gründungszentrum: zukunfts-fähiges Arbeiten im ländlichen Raum

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Kulturelle Traditionen respektieren und die Würde der Menschen wahren**

Herausforderungen

- Fehlender Nachwuchs: wie kann das Dorfleben attraktiver gestaltet werden?
- Schaffung gemeinsamer Traditionen und Bräuche, die nicht kulturell oder historisch gewachsen sind, sondern aus der Vielfalt entstehen
- Pflege von Traditionen und Dorf-Geschichte(n)
- Zusammenarbeit mit der umgebenden Mitwelt

Maßnahmen

- traditionelle Dorffeste, Führungen, Ausstellungen, Konzerte
- Förderung von Vereinen, traditioneller Landwirtschaft & Bauweisen, Denkmalpflege
- Aktive Mitarbeit im Orts-/ Gemeinderat, Kirche
- Zugang zu historischen Dokumenten und Archiven; eigene Dorfzeitung/Rundbrief
- Bildungsangebote zum kulturellen Erbe der Region, traditionellem Kunsthandwerk und Speisezubereitung

Ideen

- Zeitgemäße Anpassung von Bräuchen für alle; insb. mehr Kinderveranstaltungen
- Traditionen in Veranstaltungen überregional vermarkten; Wanderwege reaktivieren
- Dorf-Geschichte/n, Bräuche systematisch dokumentieren, Ortschronik
- Ausbildungsmöglichkeiten für (Kunst)Handwerksberufe; Kunsthandwerk Tage einführen

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Sich für den Schutz von Gemeinschaft / Dorfstrukturen und der Natur einsetzen**

Herausforderungen

- Fehlende Wertschätzung, Zeit, Ressourcen für bürgerliches / politisches Engagement
- Spezialisierung (Naturschutz, Menschenrechte, usw.)
- Bewusstsein schärfen: Was braucht die Gemeinde/Region? Wie können wir unsere Privilegien/Wohlstand mit weniger Privilegierten teilen?
- Anspruch versus Kapazität

Maßnahmen

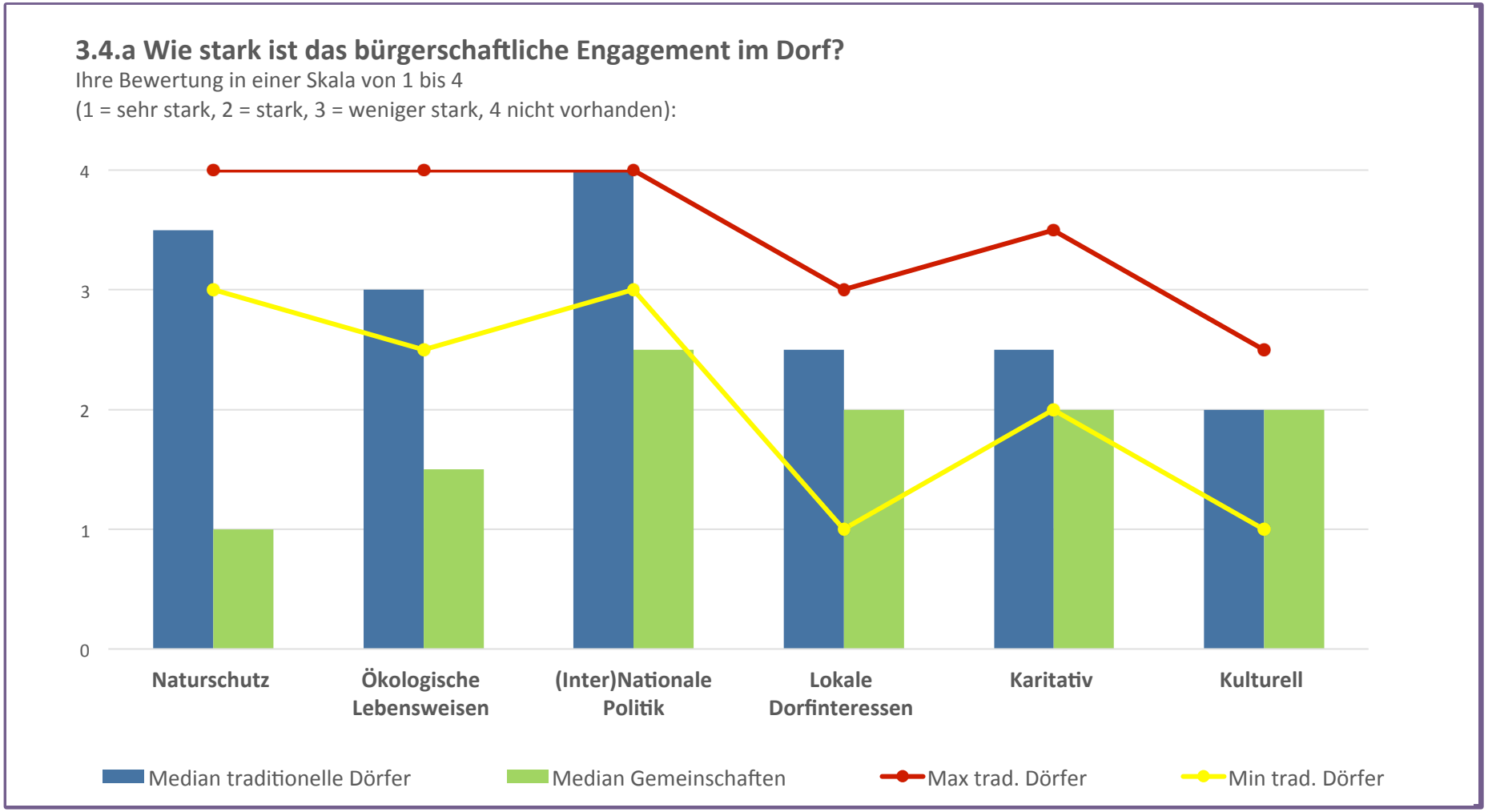
- Aktivitäten von Vereinen und Kirche
- Projekte: Naturschutz; biologische Landwirtschaf, Regio-Bio-Dorfladen; Freie Schule; Gedenkstätte; energetische Gebäudesanierung
- Bildungszentrum / -angebote zu nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte
- Geflüchtetenhilfe

Ideen

- Wertschätzungskultur fördern
- Begegnungsräume mit mehr Kunst; mehr Förderung von Kultur, Denkmalpflege
- Lehrpfad zu nachhaltiger Regionalentwicklung durch Dorfgemeinschaft
- Persönlicher Kontakt (von Haustür zu Haustür)

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Bürgerliches Engagement**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Das Leben mit Kunst & Kreativität zelebrieren**

Herausforderungen

- Kaum Zeit, Ressourcen, Raum, Motivation, Interesse, Angebote für Kunst
- Wenig Priorität auf Bildung und Entwicklung von künstlerischen Kompetenzen

Maßnahmen

- Überregionale Ausstellungen von Künstler/Kunsthandwerker
- Theater-/Kunst-/Musik-veranstaltungen, Kneipe, Dorfdisko
- Musik-, Tanz-, Mal-, Töpfer-unterricht; offene Werkstätten

Ideen

- Aktion: „Kommste mit?!“
- Kinder mehr zusammen bringen durch gemeinsame Aktivitäten z.B. in Vereinen, kunsthandwerkliche Bildung und Kulturveranstaltungen
- Dorfmitte mit Kunsträumen und sozialem Miteinander
- Kunsthandwerkermarkt
- Laden/Café mit einheimischen Produkten, 1-2 x die Woche Wochenmarkt

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Die Naturverbindung stärken und nachhaltige Lebensstile folgen**

Herausforderungen

- Nachhaltige Haltung und Lebensweise; Bereitschaft Gewohnheiten und Verhalten zu verändern
- Vereinbarkeit verschiedener Visionen, Erwartungen, Ansprüche und Bedürfnisse

Maßnahmen

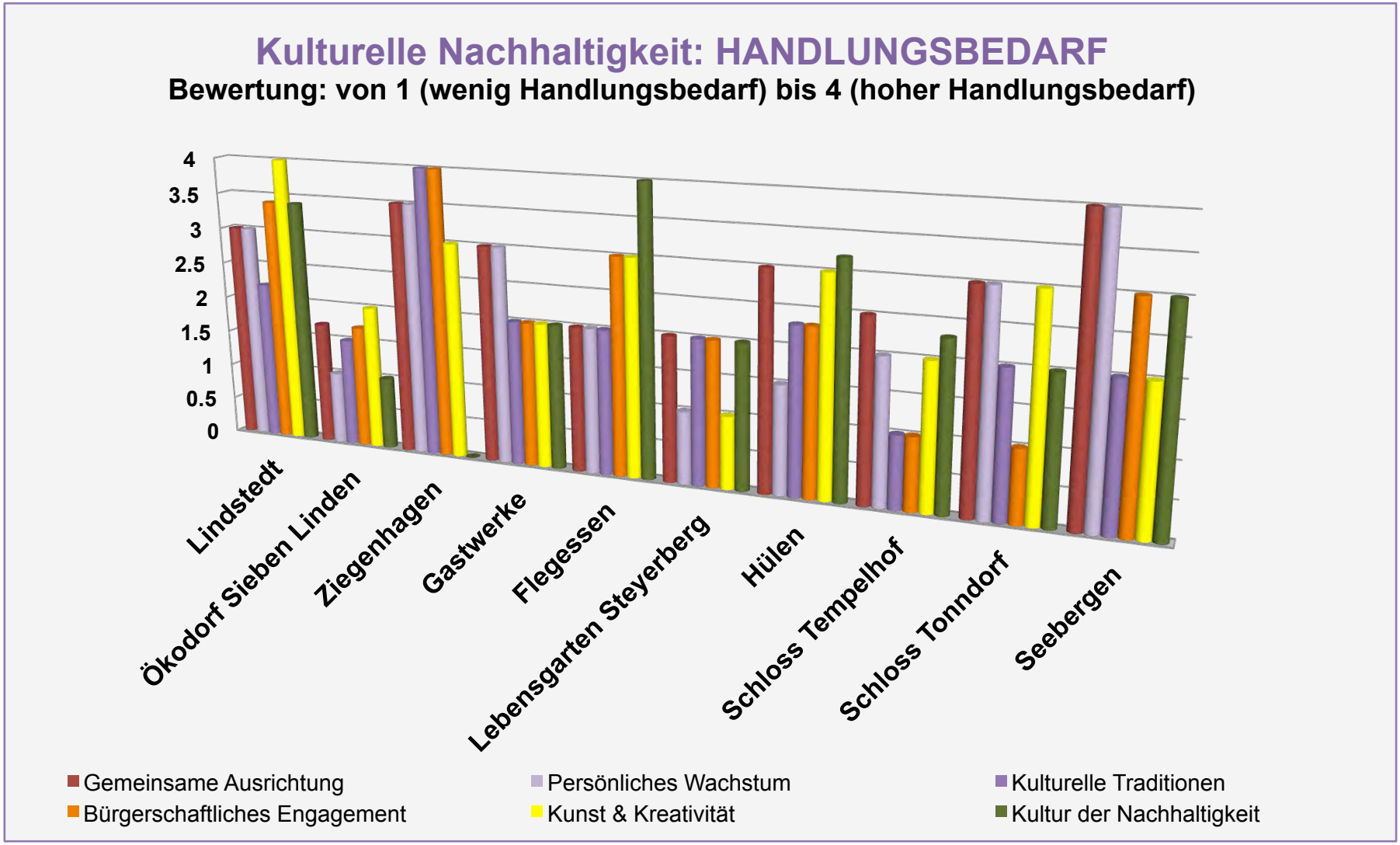
- Im Rahmen d. Flurneuordnung z.B. Lerchenfenster
- Bewusstseinsbildung zu Naturschutz, Artenvielfalt, usw.; Bildungsangebote in der Natur zu Kräuter, Weidenbau, Permakultur, usw. insb. für Kinder/Jugendliche
- Gemeinsames Ernten, Gärtnern, Einmachen
- Angewandte naturnahe Forschungsprojekte mit Studierenden; aktive Mitarbeit in Vereinen
- Infoveranstaltungen wie Tomatentag, Jungpflanzentag

Ideen

- Naturerlebnispfad, Lehrpfad, Natur-Sitzgelegenheiten
- „Betriebsausflüge“ zu Naturparks, „Dorfwanderung“
- Waldbad als Naturteich nachhaltig renaturieren
- interne Garten/Bauführungen für Dorfbewohner*innen; gemeinsamer Garten
- Mehr Up-cyling/Recycling Projekte

Kulturelle Nachhaltigkeit: **Handlungsbedarf**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Ökologische Nachhaltigkeit: **Reinigung und Erhaltung von Wasserquellen und -zyklen**

Herausforderungen

- Wasser wird in verschiedenen Ortschaften gekauft bzw. geklärt; das „eigene Wasser“ läuft ungenutzt weg
- Hoher Nitrat- bzw. Nitritgehalt im Abwasser / Grundwasser; Einsatz Glyphosat; Trinkwasserbelastung
- Misch-Abwasser-Kläranlagen System
- Zunehmende Trockenheit; Bewusstsein Wasser zu sparen
- Konventionelle Landwirtschaft; nicht artgerechte Tierhaltung > Gülle Problematik
- „Nasse Flächen“ sind Belastungen für die Landwirte, weil sie voll gepachtet werden müssen

Maßnahmen

- Achtsamer Umgang mit Wasser: Regenwassernutzung, Komposttoiletten, Spararmaturen, Pflanzenkläranlage, gemeinschaftliche Infrastruktur z.B. Küche, Waschmaschinen
- Brunnenerschließung; Anlegen von Naturteich, Feuchtbiotope; Wasserkontrollen für LaWi, Förderung biologischer Anbau, Nutzung von Kompostdüngung
- Ganzheitliche Geländegestaltung; nicht versiegelte Böden/Wege hält Wasser lokal (statt Kanalisation)

Ideen

- Anlegen von Rückhaltebecken, Regolen für Regenwasser
- Regelmäßiges Mähen von Feuchtwiesen, um gefährdete Vogelarten zu befördern
- Verwendung von Pflanzenkohle für Bodenaufbau
- Aktivierung von Waldbad mit eigener Wasserspeisung
- Mehr Bildungsangebote, Nachhaltigkeitsprojekte

Ökologische Nachhaltigkeit: **Wasser**

	Wasserqualität (mg/l)					H2O Verbrauch (m3/ Einwohner)			Abwasser (m3/E)	Klärtechnik
	Pflanzenschutzmittel, Metalle, Arzneien	Phosphor	Nitrate	Salze (Chlorid / Sulfat)		Gesamt	Haus	Garten		
Lindstedt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	218 (6 OT)	k.A.	k.A.	k.A.	privat-wirtschaftlich
Ökodorf Sieben Linden	21,34	0,1	0,01	123	123	59,19	26,18	33,01	23,56	Pflanzenklä-ranlage
Ziegenhagen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Gastwerke	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Lebensgarten Steyerberg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Konventionelle + Biokläranlage
Hülen	<0,00002	k.A.	12,4	k.A.	9,2	72	k.A.	k.A.	112	mechanisch biologisch
Schloss Tempelhof	Desethyl-Atrazin 0,037	0,14	83	13	39	38,5	56	k.A.	k.A.	mechanisch biologisch
Schloss Tonndorf	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	2 Pflanzenklä-ranlagen
Seebergen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökologische Nachhaltigkeit: **Zielrichtung 100% erneuerbare Energie**

Herausforderungen

- autarke Generierung von nachwachsenden Rohstoffen, Strom, Kochgas
- Besitzverhältnisse verhindern neue Konzepte, Investitionen
- Energieeinsparung, Nacht-beleuchtung
- Effiziente Nutzung lokaler Energieerzeugung, geringe Speichermöglichkeit

Maßnahmen

- Ökostrom
- Photovoltaikanlage, BHKW, Solarwärme, Biogasanlage, Erdwärme, Windkraft (private lokale Erzeugung)
- Solarkollektoren, Holz- und Pelletsheizung
- Unterstützung/Kooperation des Gemeinde-Fernwärmekonzepts
- Niedrigenergiehäuser
- Kombination: BHKA (Energie-überschüsse) mit Elektro-mobilität (Speicherung), Elektortankstelle
- Windrad zu Bildungszwecken

Ideen

- „Brennholzbörse“ für optimale Waldnutzung
- Nutzungskonzept für „kommunalen Strompool“
- Gemeindliche Initiativen mit Beratung und Know-how unterstützen
- Kochgas selber produzieren
- Beteiligung bei Bürger-Windenergieanlage
- Brandschutz-Lösung für PV-Anlagen

Ökologische Nachhaltigkeit: **Energie & Mobilität**

	Energieverbrauch (kWh/Monat)				Nutzung öffentlicher Trans-portmittel (km/E/Monat)			E-Mobilität	Carsharing	Fahrrad-verleih
	Gesamt	Privat	Gewerb-lich	Erneuerbar (%)	zu Fuß	Fahrrad	ÖPNV			
Lindstedt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Wenig	Zu wenig	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein
Ökodorf Sieben Linden	6372	38	794	100	24,4	28	527	Wenig/Nein	35	15
Ziegenhagen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Gastwerke	k.A.	k.A.	k.A.	100	?	10	45	k.A.	100%	2 (E-Fahrräder)
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Lebensgarten Steyerberg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	5 (E-Autos), 1 Solartankstelle	5 (E-Autos)	k.A.
Hülen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Wenig	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Schloss Tempelhof	18000	120		100	Wenig	Wenig	Viel (Bahn)	Wenig	6	ja + E-Fahrräder
Schloss Tonndorf	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1	k.A.
Seebergen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökologische Nachhaltigkeit: **erlebte Praxis**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

	Nutzung erneuerbarer Energien	Betrieb ökologischer Landbau	Konsum lokaler Lebensmittel	Ökologisches Bauen	Nutzung von Abfall als Ressource
Lindstedt	Teilweise	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Teilweise
Ökodorf Sieben Linden	Vorwiegend	Ausschließlich	Ausschließlich	Ausschließlich	Teilweise
Ziegenhagen	Vorwiegend	k.A.	k.A.	Wenig bis gar nicht	Vorwiegend
Gastwerke	Vorwiegend	Ausschließlich	Teilweise	Ausschließlich	Vorwiegend
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	Teilweise	Wenig bis gar nicht	Teilweise/Wenig	Teilweise/Wenig	Wenig bis gar nicht
Lebensgarten Steyerberg	Vorwiegend	Ausschließlich	Teilweise	Teilweise	Vorwiegend/Teilweise
Hülen	Vorwiegend	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Teilweise/Wenig	Teilweise
Schloss Tempelhof	Teilweise	Ausschließlich	Ausschließlich	Teilweise	Teilweise
Schloss Tonndorf	Wenig bis gar nicht	Ausschließlich	Vorwiegend	Vorwiegend	Teilweise
Seebergen	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Nein	Wenig	Teilweise

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Global Ecovillage Network Deutschland

Ökologische Nachhaltigkeit: **Ökologische Landwirtschaft, regionale Selbstversorgung, gesunder Boden**

Herausforderungen

- Nutzgärten werden Rasenflächen, Insektizide in Privatgärten; Kompetenzverluste, wenig Nachwuchs
- Klimatische Bedingungen, Humusaufbau, wenig Bienen
- Fahrtwege; Agrarprodukte der Region sind nur für die (Groß-)Futterbetriebe
- Finanzierung Landwirtschaft / Selbstversorgung; wenig Ertrag für die eingesetzten Mittel; Subventionspolitik in der konventionellen Landwirtschaft drückt Preise,
- Hygiene Verordnungen

Maßnahmen

- SoLaWi, genossenschaftlicher Gartenbetrieb und Dorfladen, Forstwirtschaft
- Direktvermarktung / Einkaufsmöglichkeit von Bio-Lebensmitteln im Hofladen
- Biologische Bewirtschaftung von verpachtetem Land
- Tiergerechte Haltung „Mutterkühe“, Fleisch vom Nachbarn
- Seminarbetreib mit Bio-Küche, Weiterbildungsangebote, Forschung
- Achtsamer Umgang mit Maschineneinsatz

Ideen

- Regionale Vermarktung, Obstbörse, Holzbörse; Neuabnehmer
- „Frische Küche“
- Wanderimker
- Agroforstanbau (Permakultur) mit Kastanien und Nüsse
- mehr biologische Landwirtschaft; Pferdebewirtschaftung

Ökologische Nachhaltigkeit: **Innovation & Verbreitung von ökologisch nachhaltigen Bautechnologien**

Herausforderungen

- Umdenken und Unwissen: das Altbewährte wird vergessen, der Fokus liegt auf das Neue
- kein Dorfbeschluss für nachhaltiges Bauen / Sanieren; Beratung wird wenig genutzt
- Finanzierung für kostengünstiges, energieeffizientes Bauen mit nachhaltigen Baustoffen
- Handwerkermangel
- Keine Bauflächen; Bauland wird für Einzelhäuser genutzt; Altdorfkern mehr stärken
- wenig Wohnraum für Zuzug, mangelnde Büroräume, Gästeunterkunft für Seminarbetrieb

Maßnahmen

- Gut gedämmter Strohballenbau (Wohnhäuser und Dorfladen) mit recycling und nachhaltigen Baumaterialien (Stroh, Holz, Lehm)
- Gemeinschaftlich getragene und private Vorzeigeprojekte
- Denkmalpflege, Renovierung mit Lehm
- Keine Versiegelung (Asphalt)
- Leitlinie für ökologische Gebäudestandards

Ideen

- Beschluss zum ökologischen Bauen; Einbindung ansässiger Bauunternehmen und Vernetzung mit externer Expertise
- Mehr Seminarangebote, Beratung, Information zu Fördermöglichkeiten; bei Bauparzellenkauf Verpflichtung zu Bau/Energieberatung
- Neues Baugebiet für nachhaltige Siedlungserweiterung; Bestand des ökologischen Baustoffhandels sichern
- Seminarzentrum in Strohballenbauweise und „Strawship“ Projekt für Arbeits-, Heil- und Kunsträume

Ökologische Nachhaltigkeit: **Dorf-Flächennutzung**

	Ökologisches Bauen				Dorf-Gesamtfächennutzung (ha)					Konventionelle Landwirtschaft	Ökologische Landwirtschaft	Ökologische Betriebe
	Energieeffiziente Gebäude	Bauland (ha)	Nach-verdichtung	Leerstand	Wohnen	Gewerbe	Wald	Freizeit	Garten/Lw.	(ha)	(ha)	
Lindstedt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	40	5,3	689	10	2295	k.A.	2	2
Ökodorf Sieben Linden	93%	8,5	0	0	6,48	0,5	60,6	1,5	32,95	0	2,5	5
Ziegenhagen	2	10	0	1	20,6	5,8	1504,6	9,9	343,7	k.A.	k.A.	1
Gastwerke	100%	1	0	0	1	0	0,5	5	6	0	k.A.	6
Flegessen, Has-perde, Klein Süntel	1	< 1	k.A.	4	100	k.A.	102.	2	k.A.	760	01-Feb	0
Lebensgarten Steyerberg	teilweise	0	0	0	4,5	0	13	k.A.	6	0	1,5	2
Hülen	15%	0	1	2	35	0	610	0,75	300	300	k.A.	1
Schloss Tempelhof	5%	4	k.A.	0	3	1	0	2	24	0	26	1
Schloss Tonndorf	10%	0,1	0,1	0	0,5	0,25	10	1,5	18	0	5	3
Seebergen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökologische Nachhaltigkeit: **Mit Abfällen als wertvolle Ressource arbeiten und Nährstoffkreisläufe schließen**

Herausforderungen

- Abfall: Trennung & Sammlung, aber keine (direkte)Vermeidung oder Weiternutzung
- Verpackungsmüll; Ansammlung von Schrott (z.B. Bauschrott, ungenutzte Autos)
- Hohe Reparaturkosten führen oft zu Neukauf
- Freiwillige finden, die (z.B. Tausch/Reparatur-)Initiativen ankurbeln und dran bleiben!

Maßnahmen

- Nutzung von organischen Abfällen für die Landwirtschaft; Vermarktung von Bio-Rest-produkten; FoodFairteiler (Supermarkt und Bio-Bauer)
- Tauschbörse; Verschenke-Ecke, Secondhand Kleider in Boutique, Internetseite für kostenfreie Artikel; geteilte Ressourcennutzung
- Holz-, Fahrrad-, Selbsthilfe-werkstatt, Projekt Repaircafe
- Verleih – Nachbarschaftshilfe

Ideen

- Sensibilisierung durch Wissensvermittlung
- Grünschnittplatz/-behälter
- Verschenke-Regal, Einmach-Woche für Ernte-Überschuss; Flohmarkt, Tauschbörse
- Repair-Café, Nähcafé oder gemeinschaftliche Hobby-werkstatt (Autos, Maschinen, Fahrräder, usw.) als soziale Treffpunkte
- Nutzung von Fäkalkompost erforschen; Urin zur Düngung nutzen

Ökologische Nachhaltigkeit: **Biodiversität erhöhen und Ökosystemen regenerieren**

Herausforderungen

- Politische Entscheidungsträger sensibilisieren; Aufklärung der Bürger; Daten-Erfassung der Biodiversität
- Bewusstsein für Neophyten-Problematik; Nährstoffertrag (Stickstoff) begrenzen
- Großflächenbewirtschaftung; (wenig divers/stark gedüngt); Umwandlung Wiesen in Ackerflächen; keine Wildflächen; „Vermaisung“ der Region aufgrund von Biogasanlage in Nähe; Insekten/Bienensterben
- Rückgang privater Gärten und Tierhaltung

Maßnahmen

- Waldumbau zu Mischwald; Aufforstung; Wiederherstellung von Ökosystemen - Teich
- Permakultur
- Anbringen von Fledermaus-Nistkästen im Dorf und im Wald
- Humusaufbau; Streuobstwiesen; Anlage von Biotopen, Hecken, Blühstreifen, Lerchenfenster, Bienenweide, Insektenhotel, u.ä.
- Naturbildung im Kindergarten
- Gemeinsame Pflege und Gestaltung von Naturbereichen, essbaren Landschaften

Ideen

- Statt das Konzept Biodiversität, Biologische Vielfalt verwenden
- Nutzung von Ökokonten / Ausgleichs-Ersatzmaßnahmen
- Alternativen Grünflächenplan für Kommune; Naturschutzgebiete ausweisen
- gemeinsame Grünflächengestaltung; Blühstreifen fördern
- Terra preta (zur Bindung von Wasser, CO^2, Humus), mehr Wasserflächen und Streuobstwiesen anlegen

Ökologische Nachhaltigkeit: **Nachhaltige Mobilität**

Herausforderungen

- Bewusstseinswandel: hohe Bequemlichkeit
- Kein regelmäßiger Nahverkehr am Wochenende / Feiertage; Pendelverkehr; keine Schule, (Lebensmittel)Läden vor Ort
- Individueller Reiseverkehr; sehr viele Kurzstrecken mit fossilem PKW; Parkplatz-Überfüllung
- gute Speichermedien zu Nutzung von erneuerbarer Stromerzeugung für Elektro-Autos

Maßnahmen

- Nutzung von Teile-Autos; Elektro-Autos/Fahrräder; Solartankstellen; Kinder-Taxi, Mitfahrgelegenheiten-Börse
- Reduzierung Mobilität durch Arbeitsplätze, Lebensmittel-laden vor Ort
- Mobilitätskonzept; Dorfdiskussionen über Mobilität
- Autoverleih unter Nachbarn; ehrenamtliche Fahrdienste zu entfernten ÖPNV

Ideen

- Flexibler ÖPNV, bessere An-schlüsse, an Schule anpassen, mehr am Wochenende
- Verkehrszählung, Messdaten
- Tempolimit (Dorfeingang)
- Sozial-Taxi statt Rufbus; Mitfahrbank
- bessere Internet-Verbindung, dadurch weniger Verkehr
- Mehr Arbeitsplätze vor Ort

Ökologische Nachhaltigkeit: **erlebte Praxis**

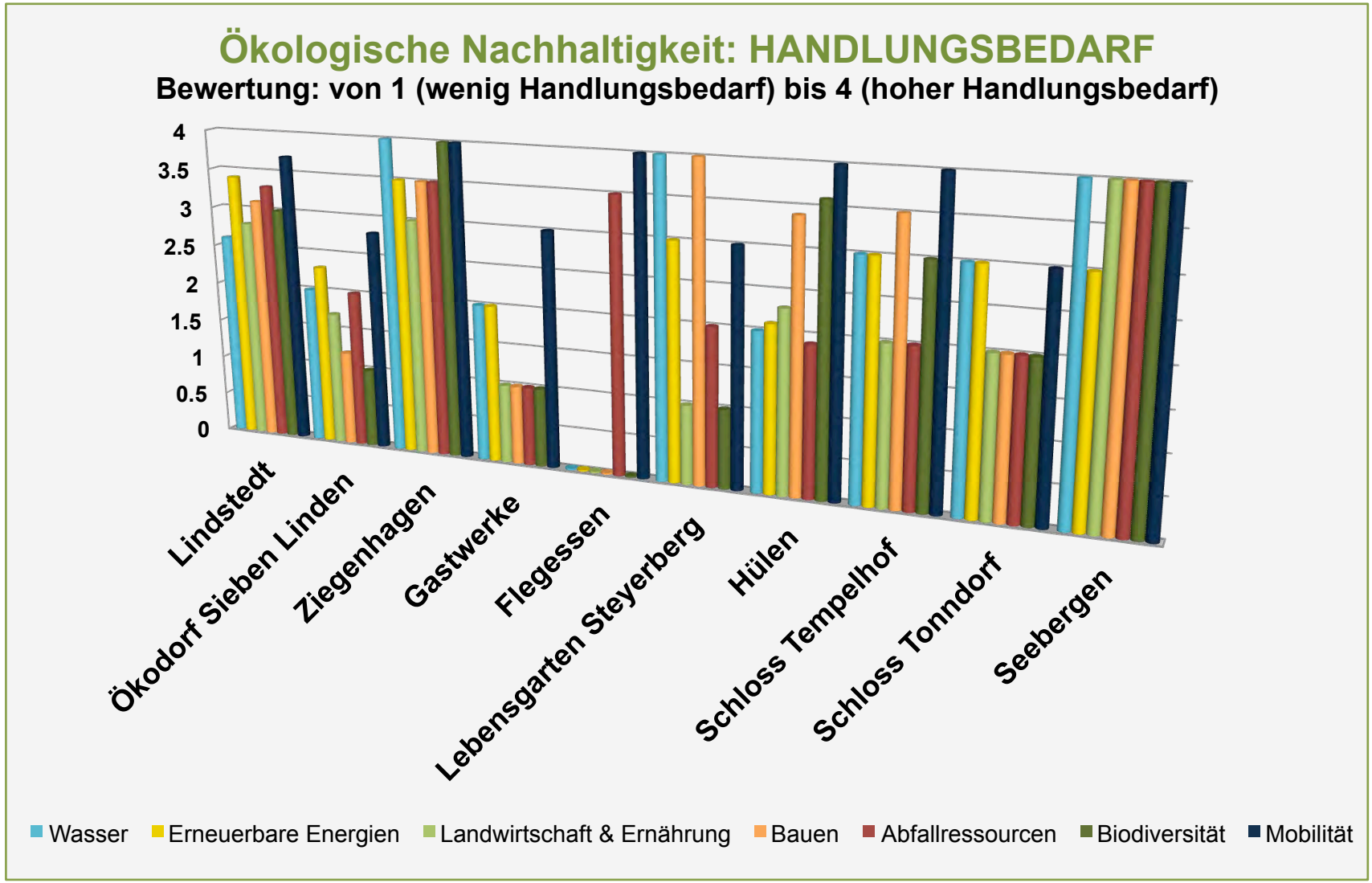
Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

	Nutzung erneuerbarer Energien	Betrieb ökologischer Landbau	Konsum lokaler Lebensmittel	Ökologisches Bauen	Nutzung von Abfall als Ressource
Lindstedt	Teilweise	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Teilweise
Ökodorf Sieben Linden	Vorwiegend	Ausschließlich	Ausschließlich	Ausschließlich	Teilweise
Ziegenhagen	Vorwiegend	k.A.	k.A.	Wenig bis gar nicht	Vorwiegend
Gastwerke	Vorwiegend	Ausschließlich	Teilweise	Ausschließlich	Vorwiegend
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	Teilweise	Wenig bis gar nicht	Teilweise/Wenig	Teilweise/Wenig	Wenig bis gar nicht
Lebensgarten Steyerberg	Vorwiegend	Ausschließlich	Teilweise	Teilweise	Vorwiegend/Teilweise
Hülen	Vorwiegend	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Teilweise/Wenig	Teilweise
Schloss Tempelhof	Teilweise	Ausschließlich	Ausschließlich	Teilweise	Teilweise
Schloss Tonndorf	Wenig bis gar nicht	Ausschließlich	Vorwiegend	Vorwiegend	Teilweise
Seebergen	Wenig bis gar nicht	Wenig bis gar nicht	Nein	Wenig	Teilweise

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Ökologische Nachhaltigkeit: **Handlungsbedarf**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Global Ecovillage Network Deutschland

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Für einen fairen Zugang zu Land, Infrastruktur und anderen Ressourcen sorgen**

Herausforderungen

- Steigende Preise; Spekulation mit landwirtschaftlichen Nutzflächen; Mangel an Baugrundstücken, Leerstand und Brachland
- Nachnutzung von leerstehenden Immobilien; große Häuser werden nur von einer Person bewohnt
- privates Land gemeinschaftlich nutzbar machen / regenerieren
- Eigentum-, Besitz- und Machtdenken; verschlossene Großgrundbesitzer
- gemeinschaftliches Bauen

Maßnahmen

- Gemeinsamer Besitz und/oder Nutzung von Gebäuden, Infrastruktur, Land; Teileautos
- Gemeinsame Ökonomie; Schenkökonomie; Kindersoli; Kreditvergabe von Privatpersonen untereinander; Nachbarschaftshilfe
- Nutzung von Leerstand für Kultur- & soziale Zwecke, gemeinsame Projekte
- Beratung zu Projektgründungen mit kollektivem Eigentum

Ideen

- Allmendeflächen; Land in gemeinsamen Besitz bringen und demokratisch verwalten, z.B. Wald, Streuobstwiesen; Vorhalten von Flächen für Gemeinschaftsvorhaben im Flächennutzungsplan
- Mehr Gemeinschaftsräume, geteilte Büros und Werkzeuge, Umbau zu besseren Auslastung; Intranetmarktplatz
- Gemeinschaftsgärten, Solidarisches Landwirtschaften; Vermögensgemeinschaft
- Ausschließlich geteilte Autos

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Besitzverhältnisse**

	Privatbesitz von Wohnraum zur Miete			Privatbesitz von Wohnraum	Gemeinschaftlicher Besitz von Wohnraum zur Miete		Zwischen-nutzungen
	Gemeinde	Bewohner	Auswärtige		Genossenschaft	andere Form	
Lindstedt	2 Whg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0
Ökodorf Sieben Linden	0	0	0	26% (Bauwagen)	74%	20% (Vereine)	0
Ziegenhagen	k.A.	80	20	30	0	0	
Gastwerke	0	0	0	0	0%	100%	0
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	k.A.	k.A.	k.A.	95	0	0	k.A.
Lebensgarten Steyerberg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Hülen	4 Whg - 2%	16 Whg - 10%	4 Whg - 2%	180 Whg - 90%	0%	0%	0
Schloss Tempelhof	0%	5 Whg - 5%	0	5 Whg - 5%	100%	0%	3
Schloss Tonndorf	95%	5%	5%	5%	100%	0%	0
Seebergen	0	20	80	90	0	k.A.	0

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Besitz, Soziales Unternehmertum, Lokales Wirtschaften**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

	Privat Dorfbewohner		Gemeinschaftlich					Soziales Unternehmertum		Fairer Handel	Ehrenamt	Lokales Wirtschaften	
	Gebäude	Grund & Boden	Gebäude	Grund & Boden	Zugang Räume	Einkommen	Verteilung Ressourcen	gemein-schaftlich	werden unterstützt			Konsum	Investitionen
Lindstedt	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Teil-weise	Teilweise	Vorwiegend
Ökodorf Sieben Linden	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschließlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Ziegenhagen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	k.A.	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	k.A.	k.A.	Wenig/Nein	Vorwiegend
Gastwerke	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig	Wenig	Vorwie-gend	Nein	Wenig	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teil-weise	Teilweise	Teilweise
Lebensgarten Steyerberg	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Vorwiegend
Hülen	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Teilweise	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise
Schloss Tempelhof	Ausschlie-ßlich	Wenig/ Nein	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich*	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Vorwie-gend	Teilweise
Schloss Tonndorf	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Teilweise	Vorwiegend
Seebergen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	/Nein	Vorwiegend	Teilweise	Teilweise	Teilweise	/Nein	Teilweise	Teilweise

*Stiftung (Gemeingut)

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Konzepte von Wohlstand, Arbeit und Fortschritt transformieren**

Herausforderungen

- gesamtgesellschaftliche Bedingungen; kein alternatives Geldsystem; Einzelkämpfertum
- Arbeitsrecht gibt kein Spielraum für gemein. Einkommen; gerechtes Lohnsystem; Ehrenamt im Betrieb
- keine Information zu Menschen in sozialer Enge; Ermäßigungen werden kaum beansprucht
- Relativ hohe Einstiegskosten
- Pendlerquote,Individualverkehr
- Lebensqualitätsanspruch

Maßnahmen

- Gemeinsame (Mehrfach-) Nutzung von Gebäuden, Infrastruktur und Leerstand
- Solidarische finanzielle Unterstützung; Privatkredite; Schenkökonomie
- Tauschkreis von Naturalien, Arbeitsleistungen; Verleihung von Maschinen, Stauden, Obst, Gemüse
- Experimente zu ökonomischer Transformation; ökonomische Transparenz

Ideen

- Gemeinsame Nutzung von Ressourcen; Schenkökonomie, Tauschkreise(Obst, Gemüse); Privatkredite; kleine Solidaritätsgruppen; evtl. nicht finanzielle Hilfe eher annehmbar
- Gemeinschaftlicher Aufbau der Turmhügelburg; Bürgerbus z.B. für Ältere
- Aufzeigen / Dokumentieren von „best-practice“-Beispielen

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Durch ökonomische Gerechtigkeit Wohlbefinden für alle erzeugen**

Herausforderungen

- Auskömmliches Einkommen und gerechte Verteilung für alle; sehr unterschiedliche Löhne, Vermögen, Lebens-haltungskosten, Renten
- Ökonomische Interessen vor sozial-ökologischen; geringe Integration von Armen
- Überleben der Betriebe; Aufbau von sinnstiftenden, gesunden Arbeitsplätzen
- Mehr finanzielle Ressourcen für das Dorf generieren/ Potenziale nutzen

Maßnahmen

- Arbeit in sozial orientierten Unternehmen; fairer, bedarfs-orientierter Lohn; Beratung für Existenzgründungen; fairer Handel; transparente Löhne
- Gerechte Verteilung des Orts-beirats-Budgets; Gemeinsamer Besitz von Vermögenswerten; Kindersoli; Ausrichtung an die Gemeinwohlökonomie
- Ehrenamt; Sicherung von Grundbedürfnissen ohne Geld
- Regelmäßige Berichterstattung der Betriebe/Bereiche

Ideen

- Mehr Bildungs-Chancen
- Förderung regionaler Produkte und ihren Vertrieb in Dorfläden; „Der Rubel bleibt im Dorf“
- Lokalen Unternehmen Gemein-wohl-Ökonomie nahe bringen
- Verbesserung der Öffentlich-keitsarbeit /Außenwirksamkeit
- Mehr Intensivzeiten zum Thema Ökonomie

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Soziales Unternehmertum unterstützen und nachhaltige Lösungen entwickeln**

Herausforderungen

- Soziales Unternehmertum braucht eine gute wirtschaftliche Grundlage und Wissen; sozial-/ökologische Ausrichtung von Privatunternehmer liegt in Eigenverantwortung;
- zu wenig Jüngere und immer mehr Rentenempfänger; kein Anziehen innovativer Gründerimpulse oder engagierten Initiatoren von Außen
- Verbesserung der Kooperation der Vor-Ort-Betriebe; Erhöhung regionaler Wertschöpfung
- keine Zeit für Ehrenamt; traditionell von Kirche übernommen

Maßnahmen

- Dorfbetriebe mit lokalen/fairen Produkten; gemeinschaftlicher Kauf von Leerständen
- Förderung von Gemeinschaft (Vereinsleben); ehrenamtliche Unterstützung von Vereinen; Kirchlicher Krankenpflegeverein; Nachbarschaftshilfe
- Gründungsberatung; „Co-Working“ Büros
- Entscheidungsstrukturen, die Selbstermächtigung fördern

Ideen

- Rural Campus
- Gründerberatung für soz./ökol. Unternehmen; Nachwuchsförderung; Businesspläne erarbeiten; Co-Working-Büro
- Ausweitung Krankenpflegeverein mit erweiterten Leistungen für andere Zielgruppen
- „Wer macht was vor Ort?“ (Produkte /Dienstleistungen); lokale Wertschöpfung erhöhen
- Dorfladen, „Lese-Café“, Freizeit-Center gründen als Treffpunkt für Jung und Alt

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Arbeitsverhältnisse**

	Erwerbstätigkeitsquote (%)				Arbeitslosen-quote	Menschen an Armutsgrenze	Pendler	Lokale Investionen	Soziales Unter-nehmertum	Fairer Handel
	Kinder/Jugendliche ≤ 15 J	16-24 J	25-65 J	>66 J	(%)	(%)	(%)	Projekte	Betriebe	Betriebe
Lindstedt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0	0
Ökodorf Sieben Linden	0	42	89	14	7,1	0	29	5	4	4
Ziegenhagen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Gastwerke	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0	0	50	0	0	2
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Lebensgarten Steyerberg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6 (?)	1
Hülen	0	18	28	2	1-2	k.A.	95	0	0	1
Schloss Tempelhof	0	2	95	3	1-2	k.A.	5	2	5	3
Schloss Tonndorf	40	10	47	3	6	k.A.	25	5	7	4
Seebergen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Besitz, Soziales Unternehmertum, Lokales Wirtschaften**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

	Privat Dorfbewohner		Gemeinschaftlich					Soziales Unternehmertum		Fairer Handel	Ehrenamt	Lokales Wirtschaften	
	Gebäude	Grund & Boden	Gebäude	Grund & Boden	Zugang Räume	Einkommen	Verteilung Ressourcen	gemein-schaftlich	werden unterstützt			Konsum	Investitionen
Lindstedt	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Teil-weise	Teilweise	Vorwiegend
Ökodorf Sieben Linden	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschließlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Ziegenhagen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	k.A.	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	k.A.	k.A.	Wenig/Nein	Vorwiegend
Gastwerke	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig	Wenig	Vorwie-gend	Nein	Wenig	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teil-weise	Teilweise	Teilweise
Lebensgarten Steyerberg	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Vorwiegend
Hülen	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Teilweise	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise
Schloss Tempelhof	Ausschlie-ßlich	Wenig/ Nein	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich*	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Vorwie-gend	Teilweise
Schloss Tonndorf	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Teilweise	Vorwiegend
Seebergen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	/Nein	Vorwiegend	Teilweise	Teilweise	Teilweise	/Nein	Teilweise	Teilweise

*Stiftung (Gemeingut)

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Lokales Wirtschaften und bioregionale Lebenssysteme fördern**

Herausforderungen

- Keine regionalen Vermarktungsstrategien vorhanden; Aufbau regionaler Netzwerke;
- nicht genügend lukrative Aufträge für lokale Handwerker; Wettbewerbsfähigkeit lokaler Produkte/Dienstleistungen vs. sozial ökologischer Anspruch
- Internetkauf (Transport, mehr Konsum, Kapital wird global verteilt (z.B. Gebühren); wenig lokale Nachfrage; Bewusstheit für lokale Anbieter, lokales Einkaufen schaffen
- Hohe Pendlerquote

Maßnahmen

- Vorrang lokaler Anbieter/ Betriebe; lokale Verteilungsnetzwerke, faire Beschaffung
- Präsenz bei lokaler Gewerbeschau; gemeinsames Marketing lokaler Produkte
- geteilte Ressourcen-Nutzung; gemeinsamer Wareneinkauf
- Bildung zu alternativen Ökonomiesystemen, Videos
- Förderung finanzieller Kreisläufe und Investitionen im Dorf, Lokalwährung
- Zuzug junger Familien

Ideen

- Dorfladen, Konsum von mehr ökologisch/lokalen Produkten; Marktplatz mit Produkten aus dem Garten; gezielte Angebote an regionale Bevölkerung
- Talentetausch, Gerätetausch, Verleih an Maschinen
- Weitere Stärkung von Eigeninitiative; regionales, persönliches Fundraising; bessere Vermarktung eigener Ressourcen
- Bewusstsein für Dorfgemeinschaft

Ökonomische Nachhaltigkeit: **In fairen und ethischen Handel investieren**

Herausforderungen

- Wirtschaftliche Kriterien stehen über ökologischen Kriterien; Weltmarktorientierung
- Fehlende Zahlungsbereitschaft für höhere Preise privat + gemeinschaftlich
- Aufwand Produktionsinformationen zu bekommen/bewerten
- mehr Einzelinitiativen als ein gemeinsames Gesamtkonzept
- Fehlen von fairen Kriterien für öffentliche Ausschreibungen

Maßnahmen

- Bewußtsein über Produktions-/ Handelsbedingungen schaffen; Bildung zu nachhaltigem Konsum und fairem Handel
- Beschaffung nach Landesvergabegesetz; gezielte Auswahl von „fairen“ Lieferanten
- Aufbau gemeinschaftlicher Produktion, Vermarktung, usw. zur Verbesserung der lokalen Arbeitsbedingungen
- Engagement für Entwicklungszusammenarbeit, Flüchtlinge

Ideen

- Mehr Möglichkeiten vor Ort zum Einkauf von fairen & ethischen Produkten und Vorteile dezentraler Angebote stärken
- Information zu ethischem Einkauf (Kosmetika, Kleidung)

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Besitz, Soziales Unternehmertum, Lokales Wirtschaften**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden

	Privat Dorfbewohner		Gemeinschaftlich					Soziales Unternehmertum		Fairer Handel	Ehrenamt	Lokales Wirtschaften	
	Gebäude	Grund & Boden	Gebäude	Grund & Boden	Zugang Räume	Einkommen	Verteilung Ressourcen	gemein-schaftlich	werden unterstützt			Konsum	Investitionen
Lindstedt	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Teil-weise	Teilweise	Vorwiegend
Ökodorf Sieben Linden	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Vorwie-gend	Ausschlie-ßlich	Ausschließlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Ziegenhagen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	k.A.	Vorwie-gend	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	k.A.	k.A.	Wenig/Nein	Vorwiegend
Gastwerke	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwiegend
Flegessen, Hasperde, Klein Süntel	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Wenig	Wenig	Vorwie-gend	Nein	Wenig	Teilweise	Teilweise	Teilweise	Teil-weise	Teilweise	Teilweise
Lebensgarten Steyerberg	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwiegend	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Vorwiegend
Hülen	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Wenig/Nein	Wenig/Nein	Teilweise	Teilweise	Wenig/ Nein	Wenig/ Nein	Wenig/Nein	Teilweise
Schloss Tempelhof	Ausschlie-ßlich	Wenig/ Nein	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich*	Ausschlie-ßlich	Teilweise	Vorwiegend	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Vorwie-gend	Teilweise
Schloss Tonndorf	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Ausschlie-ßlich	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Vorwie gend	Teilweise	Vorwiegend
Seebergen	Vorwie-gend	Vorwie-gend	Teilweise	Teilweise	Vorwie-gend	/Nein	Vorwiegend	Teilweise	Teilweise	Teilweise	/Nein	Teilweise	Teilweise

*Stiftung (Gemeingut)

Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

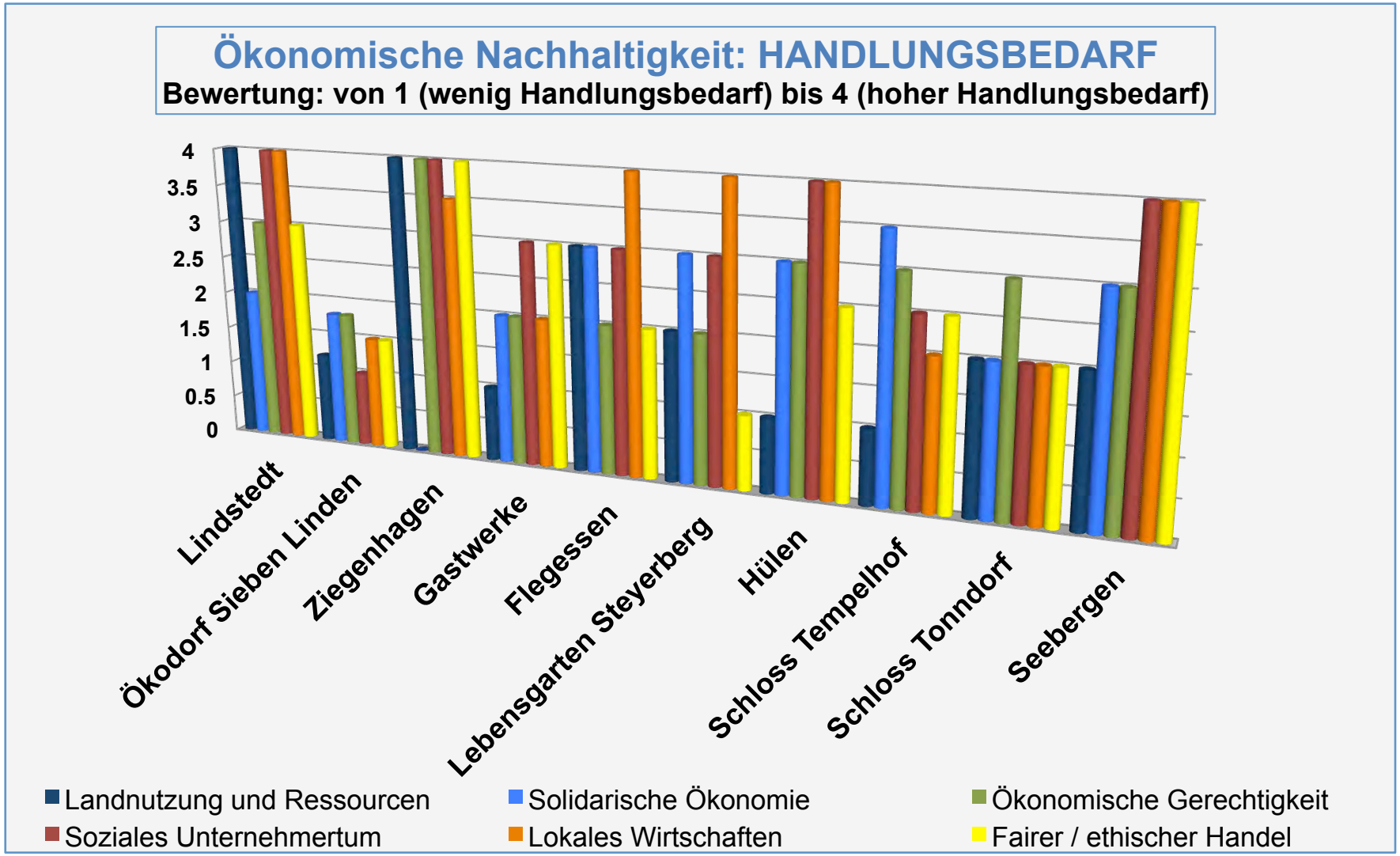
Ökonomische Nachhaltigkeit: **Öffentliche/ Gemeinschaftliche Einrichtungen**

Öffentliche Einrichtungen																		
	Sport	Kunst	Freizeit	Feste	Religion	Küche	Speise-räume	Besprech-ungen	Gesundheit	Lebens-mittelladen	Zweite Hand (Laden)	Kaufhaus	Gärten	Brennholz /Biomasse	Saatgut	Werkzeuge	geteilte Mobilität	Fahräder
Lindstedt	✓			✓		✓	✓	✓										
Ökodorf Sieben Linden	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓		✓	✓		✓	✓	✓
Ziegenhagen				✓		▪	✓	✓						✓				
Gastwerke			✓	✓		✓	✓	✓		✓	✓		✓	✓	✓	✓	✓	✓
Flegessen, Has-perde, Klein Süntel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Lebensgarten Steyerberg	k.A.	k.A.	✓	✓	✓	✓	✓	✓	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	✓	k.A.	k.A.	✓	✓	k.A.
Hülen	✓	✓	✓	✓	✓			✓		✓				✓		✓		
Schloss Tempelhof	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓		✓	✓		✓	✓		✓	✓	✓
Schloss Tonndorf		✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓			✓		✓	✓		✓	✓	✓
Seebergen	✓			✓	✓			✓	✓	✓	✓		✓					

Daten werden teilweise noch ermittelt und überarbeitet.

Ökonomische Nachhaltigkeit: **Handlungsbedarf**

Stimmungsbild der Workshop-Teilnehmenden



Daten sind nicht repräsentativ, sondern spiegeln die Meinung der anwesenden Workshop-Teilnehmenden.

Bezug der Ergebnisse zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs)

Soziale Nachhaltigkeit

Kulturelle Nachhaltigkeit

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökonomische Nachhaltigkeit

Mehr Information zu den Zielen nachhaltiger Entwicklung unter:
http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/17_ziele/index.html

Zuordnung ist vorläufig und wird noch überarbeitet.

Nachhaltige Dorfentwicklung im globalen Kontext (SDGs)

Soziale Nachhaltigkeit	Beiträge der Dörfer zu SDGs	Was sollten SDGs mehr fördern?
	• Traditionelle Heilungspraxen • Nachbarschaftshilfe; Bewusstsein für (Dorf-)Gemeinschaft	• Gezielte Förderung der Ansiedlung von Ärzten in Dörfern • Öffentlichen Transport zu Arztpraxen, Krankenhäusern, usw.
	• Naturnahes Lernen; Naturlehr- und Erlebnispfade • Waldkindergarten, Vermitteln von Sozial- und Naturverbundenheit	• Mehr Diversitäts- und Integrationsprogramme sowie Ausbildungsangebote • Mehr Weitergabe von Wissen/Erfahrungen der Bewohner*innen, Dorftraditionen
	• Gemeinschaftliche Konfliktlösungsmethoden, Dorf-Supervisionen • Ortsbürgermeister-Sprechstunde, Nachbarschaftstreffen	• Mehr Bildung in Entscheidungsfindungs-, Kommunikationsmethoden • Unterstützung von Gemeinschaftsräume, Vereine, soziale Treffpunkte

Kulturelle Nachhaltigkeit	Beiträge der Dörfer zu SDGs	Was sollten SDGs mehr fördern?
	• Zusammenhalt durch Dorf-Feste, Bräuche, Rituale, Vereinstätigkeit • Geteilte Arbeitskultur: Ernten, Gärtnern, Einmachen	• Mehr Räume und Aktivitäten zur Integration von Neubürgern, Zugezogenen • Förderung von Selbstverwaltung, Siedlungsgenossenschaften

Inhalte sind vorläufig und werden noch überarbeitet.

Nachhaltige Dorfentwicklung im globalen Kontext (SDGs)

Ökologische Nachhaltigkeit	Beiträge der Dörfer zu SDGs	Was sollten SDGs mehr fördern?
	• Achtsamer Umgang mit Wasser: Komposttoiletten, Regenwasser-nutzung, Pflanzenkläranlagen • gemeinschaftliche Infrastruktur (Küche, Waschmaschine, usw.)	• Gezielte Förderung des Anlegens von Wassersammel-, -Rückhaltesysteme, Nutzung von Komposttoiletten und Kompostdüngung, biologischer Anbau
	• Erneuerbare Energie-Mix Anlagen für Dorfgemeinschaft & Einzelne • Energieüberschüsse (z.B. BHKW) durch Speicherung (z.B: Elektro-mobilität, Elektrotankstelle) verbinden	• Dorfinitiativen mit Beratung, Know-how und Finanzierung unterstützen • Erneuerbare Energie-Mix Anlagen

Ökonomische Nachhaltigkeit	Beiträge der Dörfer zu SDGs	Was sollten SDGs mehr fördern?
	• Genossenschaftliche (Dorf)Projekte mit gemeinsamen Besitz, Infra-struktur, Land, Teileautos, usw. • Solidarische Landwirtschaft und Ökonomie	• Förderung von mehr Arbeitsplätzen vor Ort / Heimarbeitsplätze zur Vermeidung von Pendler-Individualverkehr • Allmendeflächen, Vorhalten von Flächen für (Dorf)Gemeinschaftsvorhaben
	• Aufbau gemeinschaftlicher lokaler Produktion, regionaler Vermarktung, usw. zur Verbesserung der lokalen Arbeitsbedingungen	• Mehr Bildung zu nachhaltigem Konsum und fairem Handel • Vorrang lokaler Anbieter/Betriebe; regio-nale Verteilungsnetze, faire Beschaffung

Inhalte sind vorläufig und werden noch überarbeitet.

Für weitere Informationen und Rückfragen

Ökodorf Sieben Linden, Projektkoordination Christoph Strünke: christoph.struenke@siebenlinden.org
Ökodorf Sieben Linden, Wissenschaftliche Leitung Stella Veciana: stella.veciana@leuphana.de
Region Lindstedt Marcel Heins: m.heins@loel.hs-anhalt.de

Schloss Tonndorf, Vorstand GEN Deutschland Thomas Meier: atelierintervention@yahoo.de
LebensGut Cobstädt Thomas Penndorf: eine-neue-erde@gmx.de
Seebergen: Hartwig Giesse: hartwiggiesse@gmx.de

Schloss Tempelhof Magdalena Kloibhofer: magdalena.kloibhofer@gmail.com
Dorf Hülen Andreas Walter: landschaftsarchitekt.walter@web.de

gASTWERKe Escherode Doreen Kratsch: doreen.kratzsch@hotmail.de
Ziegenhagen Manfred Harbusch: mharbusch@aol.com

Lebensgut Steyerberg Anne-Kathrin Schwab: anne.schwab@uni-siegen.de
Dörfer Flegessen, Klein Süntel und Hasperde Henning Austmann: henning@ideenwerkstatt-dorfzukunft.de

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Umwelt Bundesamt

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.